

Das Recht der Tiere

Das Tierschutzmagazin vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Ausgabe 3 | 2017

Hallo Katze

So erleichtern Sie
Samtpfoten den Einzug

Ungewöhnlicher Umzug

Ein artgerechtes Revier
für ein Wolfsrudel

Wo kommst Du denn her?

Vom Umgang mit
invasiven Arten

Hilfe
vor Ort

Der bmt baut eine
Zukunft für die Tiere
in Ungarn



Willkommen zurück

Wilde Wölfe in Deutschland



bmt

bund gegen missbrauch der tiere e.v.

6



18



24



26

6 Willkommen zurück, Wolf!

Nach rund 150 Jahren ist der Wolf wieder in Deutschland heimisch. Ein Erfolg für den Artenschutz, den jedoch nicht alle bejubeln. Seit jeher ist unser Verhältnis zum Wolf von Emotionen geprägt. Von Faszination, Verehrung und der Furcht vor dem großen bösen Wolf.

12 Isegrim zieht um

Was passiert, wenn ein Rudel Wölfe in einen anderen Wildpark umgesiedelt wird, um dort ein artgerechtes Leben zu führen? Wir waren bei diesem Umzug der besonderen Art dabei.

18 Invasive Arten

Unsere Fauna ist im Wandel. Ständig wandern neue Tierarten ein. Populärstes Beispiel: der Waschbär. Er ist inzwischen fest etabliert, Ausrottungsversuchen und neuen Gesetzen zum Trotz. Zeit für ein Umdenken.

20 Eine Zukunft für Ungarns Tiere

Der Misina Tierschutzverein verwirklicht in Pecs mit Hilfe des bmt eine Vision. Ob Hund, Katze, Rind oder Wildtier: Das dortige Tierheim bietet allen Tieren in Not eine Zuflucht. Und verbreitet den Tierschutzgedanken vor Ort.

24 Urlaub auf der Baustelle

Direkt vor Ort Hilfe im Ausland leisten, der Gedanke gefiel auch Familie Vennemann. Sie verbrachte ihre Ferien als Helfer in unserem Partnertierheim in Pecs.

26 Hallo Katze

Reif für eine Katze? Wir geben Tipps, wie Sie Ihre Samtpfote verstehen und ihr den Einzug erleichtern.

4 Aktuelles - Tierische Meldungen

46 Kolumne - Das feuchte Tabu

bmt-Geschäftsstellen

32 Tierschutzzentrum Pfullingen

Tierschutz mit Herz: Wenn ein Schicksal an die Nieren geht

34 Tierheim Elisabethenhof

Kleintiere sind kein Kinderspielzeug

36 Geschäftsstelle Berlin

Vom Leben und Überleben der Tauben der Hauptstadt

38 Franziskus Tierheim

30 Perserkatzen aus einer Zuchtauflösung

39 Tierheim Arche Noah

Land in Sicht für das Tierheim in Brinkum

40 Geschäftsstelle Norden & Tierheim Hage

Hündin Mathilda, alles andere als Durchschnitt

42 Tierheim Wau-Mau-Insel

Rumänin Lara: Vierzehn Pfoten im Glück

44 Geschäftsstelle Bayern

Für die Tiere auf Sendung

45 Tierheim Köln-Dellbrück

Einladung zur Mitgliederversammlung

Auf ein Wort...

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

die Arbeit im Tierschutz ist kompliziert. Das zeigt schon der Begriff – können wir Tiere wirklich schützen? Wie und vor wem? Angesichts von Milliarden Menschen, die Tiere essen, lässt sich bereits diese Frage kaum beantworten. Wir teilen die Tiere in Kategorien ein – in Haus- und Wildtier, essbar und nicht essbar, in gut und böse – und legen dabei allein menschliche Maßstäbe an. Und wie wir wissen, sind die von Kultur zu Kultur oft völlig verschieden. In einem Kulturkreis gilt der Hund als Familienmitglied, im anderen als unrein und im nächsten sieht man ihn als Delikatesse an. Fast ebenso unterschiedlich sind die Einschätzungen darüber, was der Tierschutz zu leisten und zu lassen hat. Unsere Aufgabe beim bmt steht aber außerhalb jeder ideologischer Diskussion und ist rein pragmatisch. Wir nehmen in unseren Heimen hunderte von notleidenden Tieren auf, die versorgt und satt werden müssen. Und das jeden Tag.

Unsere Arbeit gleicht oft der berühmten Quadratur des Kreises. Wie man den richtigen Weg findet, können wir von den Tieren lernen. Tiere leben im Hier und Jetzt und nehmen das Leben, wie es kommt. Sie reagieren direkt auf ihr Umfeld, nehmen Anteil an den Dingen, die sie betreffen. In den vergangenen vier Jahren sind wir als Vorstand des Bundes gegen Missbrauch der Tiere diesem Beispiel gefolgt. Wir haben uns ganz bewusst dafür entschieden, uns auf unsere Tierheime in Deutschland und unsere langjährigen Auslandsprojekte zu konzentrieren und diese weiter auszubauen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Unser Verein ist gewachsen und beweist seine Stabilität, während viele andere Tierheime in der Krise stecken. Wie ehemals die Tierheime Bergheim und Bad Karlshafen, durch deren Übernahme wir die Versorgung der dortigen Tiere weiter gewährleisten können. Diese Herausforderung war und ist eine Belastungsprobe, alleine für den Umgang mit unseren finanziellen und personellen Ressourcen. So ist in Bergheim der Neubau des Katzenhauses eine dringliche Aufgabe unserer künftigen Arbeit. Überhaupt sind der Erhalt und die Verbesserung der Bausubstanz Themen, die uns ständig umtreiben. In fast allen Tierheimen mussten wir in den vergangenen Jahren große Investitionen tätigen. So die Komplettsanierung des Franziskus Tierheims und der Umbau des Katzenbereiches der Arche Noah. Eine weitere Baustelle, die gemeistert werden konnte, ist die Optimierung der Kostenstruktur des bmt. Wir konnten die Quote der Verwaltungs- und Werbungskosten auf fünf Prozent senken; von zehn gespendeten Euro kommen also 9.50 Euro direkt bei den Tieren an. Diese Quote erreicht kein anderer Tierschutzverein in Deutschland. Auch die Fortschritte im Ausbau unserer Auslandsprojekte sind immens.

Die Vorstandsarbeit des bmt der zurückliegenden vier Jahre hat beeindruckende Ergebnisse erbracht und ich bin sehr stolz darauf, dass ich einen Teil dazu beigetragen durfte. Am 29. Oktober 2017 findet in Köln auf der Jahreshauptversammlung die Wahl des Vorstandes statt und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie diesem Vorstand weiterhin Ihr Vertrauen schenken und wir unsere erfolgreiche Arbeit im Sinne der Tiere fortsetzen dürfen.



Herzliche Grüße, Ihr

Frank Weber

Frank Weber

Stellv. bmt-Vorsitzender

Impressum



Titel: © mylifeiscamp/Shutterstock.com

Das Recht der Tiere 3 | 2017

Mitgliederzeitschrift des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e. V.

Herausgeber:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Iddelfelder Hardt,
51069 Köln, Deutschland
Email: mail@bmt-tierschutz.de

Chefredaktion V.i.S.d.P.:

Frank Weber
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34

Karsten Plücker
Schenkebieber Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

Redaktionsleitung: Nina Ernst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:
Torsten Schmidt

Lektorat: Claudia Bioly

Layout und Gestaltung: Elmar Ernst

Druck: L.N. Schaffrath DruckMedien, Geldern; Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 30.000 Exemplare



Aus für die industrielle Schweinehaltung? – Klage aus Berlin angekündigt

Vom Bild des romantischen Bauernhofs, das die Werbung gerne zeigt, können Deutschlands Schweine nur träumen. Ihr Leben ist in der Regel alles andere als idyllisch, im Gegenteil: Die Vorschriften zur konventionellen Schweinehaltung in Deutschland sind noch nicht einmal mit den zentralen Anforderungen des Tierschutzgesetzes, schon gar nicht mit der Staatszielbestimmung des Tierschutzes im Grundgesetz, vereinbar. Dies beklagt der Bund gegen Missbrauch der Tiere, wie auch andere Tier- und Verbraucherschutzverbände, schon lange.

Diese Diskrepanz bestätigt auch ein kürzlich veröffentlichtes Gutachten von Greenpeace. Doch die Bundesregierung hat grundlegende Änderungen der Tierschutznutztierhaltungsverordnung bislang beharrlich abgelehnt. Stattdessen setzt das Bundeslandwirtschaftsministerium auf eine „Tierwohlinitiative“, die weder große Verbesserungen für die Tiere beinhaltet, noch für die Tierhalter verbindlich wäre.

Doch der Druck auf die Bundesregierung, die Haltungsanforderungen von Schweinen und anderen Nutztieren endlich gesetzeskonform – und damit substanziell – zu ändern, ist in den letzten Jahren enorm gewachsen. Im Jahr 2015 hat der Wissen-

schaftliche Beirat für Agrarfragen der Bundesregierung einen großen Änderungskatalog eingereicht. Schließlich schwindet die Akzeptanz der konventionellen Tierhaltung in der Gesellschaft rapide. Massentierhaltung hat in Deutschland keine Zukunft mehr! Mittlerweile räumt fast jedes zweite Bundesland bestimmten Tierschutzverbänden ein Verbandsklagerecht ein, mit dessen Hilfe bereits ein endgültiges Aus der tierschutzwidrigen Kastenhaltung von Schweinen eingeleitet wurde. Das alte System der Schweinehaltung bröckelt.

Mit einer Normenkontrollklage könnte die Nutztierhaltungsverordnung im Bereich Schweine nun endgültig zu Fall gebracht werden. Der Berliner Verbraucherschutzsenator Dirk Behrendt beabsichtigt jetzt, das Bundesverfassungsgericht im Rahmen solch einer Normenkontrollklage einzuschalten, um die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung zu prüfen.

Dem Vorschlag des Verbraucherschutzsenates muss nur noch der Berliner Senat zustimmen. Der bmt appelliert deshalb an die Koalitionspartner SPD und Linke, diesem für den Tierschutz entscheidenden Vorschlag zuzustimmen. Dies könnte ein Meilenstein für den Tierschutz in Deutschland sein.



Termine beim bmt

Sie wollen die Arbeit des bmt-Tierheims in Ihrer Nähe kennenlernen und einen Blick hinter die Kulissen werfen? Dann besuchen Sie uns beim **Tag der offenen Tür**. Wir freuen uns auf Sie!

TSZ Pfullingen: 07. + 08. Oktober
Tierheim Hage: 08. Oktober

Mitgliederversammlung:

bmt-Mitgliederversammlung und Wahl des Vorstandes: Am 29.10., 13 Uhr, Gaststätte „Em Hähnche“, Olpener Str. 873, 51109 Köln-Brück



bmt

bund gegen missbrauch der tiere e.v.

bmt zeigt Flagge

In einer Zeit, in der die Feindseligkeit und Gewaltbereitschaft zunimmt und Rassismus gesellschaftsfähig geworden ist, ist es uns besonders wichtig, Haltung zu zeigen.

Deswegen zeigt der bmt Flagge gegen Rassismus gegenüber Mensch und Tier – machen Sie mit! Unsere neuen Shirts können Sie per Email unter tierheim@wau-mau-insel.de

bestellen. Sie sind als Kapuzensweatshirts für 27,- Euro, als klassische Shirts (Größe S - XXL) und als Damen-Shirt (Größe S-XL) für 13,- Euro erhältlich. Bei Zusendung kommen Portokosten hinzu. Die Auflage ist begrenzt. Bitte erkundigen Sie sich also vorab, ob die gewünschte Größe verfügbar ist.



Quarantäneboxen für Rumänien



Für das Tierheim Stupin benötigt unser rumänischer Partnerverein AMP dringend weitere Quarantäneboxen. Dank der großzügigen Unterstützung von Tierfreunden konnten bereits Boxen angeschafft werden, doch einige Hunde müssen immer noch in gemauerten Boxen untergebracht werden. Diese sind nicht nur unpraktisch, sondern auch marode und entsprechen nicht mehr den Hygienestandards. Für die neuen Boxen suchen wir auf der Spendenplattform betterplace großzügige Spender. Infos über das Tierheim Stupin, die Quarantäneboxen und den aktuellen Status des Projekts: www.betterplace.org/de/projects/53690-spenden-fur-quarantaneboxen-im-tierheim-stupin

Wirbelloser Einwanderer in Berlin gesichtet

Kürzlich wurde ein Einwanderer im Berliner Tiergarten gesichtet: Der Amerikanische Sumpfkrebs. Da die Tiere in Scharen auftauchten, wurde beschlossen, sie einzufangen. Das Fischereiamt staunte nach Ende der Aktion im September nicht schlecht, als rund 3.800 Tiere gefangen wurden. Vorher schätzte man ihre Anzahl auf etwa 200 Stück. Nach Aussage der Stadt sollen die Tiere nun abgekocht, geschreddert und entsorgt werden – aus Tierschutzsicht mehr als fragwürdig. Unabhängig von der Frage, ob man die Tiere töten und als Müll entsorgen soll, ist das Töten mit kochendem Wasser tierschutzwidrig. Nicht erst heute ist bekannt, dass Krebse sowohl über höhere kognitive Fähigkeiten verfügen, als auch Schmerz empfinden. Bereits seit den 50er Jahren belegen Studien, dass Krebse beim Töten mit kochendem Wasser bis zu 15 Sekunden lang heftigste Abwehrreaktionen zeigen; bis zum Tod kann es Minuten dauern. Alternativen wie elektrische Betäubung oder diverse Betäubungsmittel, die bereits an einigen Krebsarten erfolgreich getestet wurden, sind immer noch im Prüfstatus. Hier ist der Gesetzgeber gefordert, diese Prüfverfahren zu beschleunigen und abzuschließen, damit die Tötung mit kochendem Wasser sich möglichst rasch allenfalls in den Geschichtsbüchern wiederfindet.



Willkommen zurück

Wer hat Angst vorm wilden Wolf?

Der Wolf ist zurück in Deutschland. Ein Erfolg für den Artenschutz, der aber nicht überall für Jubelrufe sorgt. Seit jeher ist das Verhältnis zwischen Wolf und Mensch von Emotionen geprägt. Von Freundschaft und Faszination ebenso wie von Furcht.

Text: Nina Ernst, Torsten Schmidt

Gibt es gute Tiere und böse Tiere? Ist es sinnvoll, das natürliche Verhalten von Wildtieren moralisch zu bewerten? Diese Frage mit einem Ja zu beantworten, wäre schlicht widersinnig. Dennoch: Ein Tier erhitzt derzeit die Gemüter der Deutschen, zieht im Wahljahr ungewollte Aufmerksamkeit auf sich: Der Wolf. Wenn es in der Öffentlichkeit um den eigentlich menschen scheuen Waldbewohner geht, scheint es beinahe, als sei er das personifizierte Böse, wie man es auch im Mittelalter glaubte. Oder zumindest ein grimmiger Störenfried, den es – notfalls mit der Waffe – zu vertreiben gilt. Schon 1995 hat der erste hierzulande gesichtete Wolf für einen Kanon aus Jubelrufen und Aufschreien gesorgt.

Nun leben in Deutschland rund 50 Rudel mit geschätzten 500 Tieren und die öffentliche Diskussion wird hitziger geführt denn je. Während die einen den Erhalt des Schutzes der Wölfe fordern und andere lautstark nach Abschuss rufen, stellen sich manche noch die Frage, ob wir solch ein großes Raubtier überhaupt in unseren Landen haben wollen. Doch fest steht: Er ist wieder da, der Wolf.

Das Imageproblem

Schon lange beflügelt der Wolf die Phantasie des Menschen. Bis unzählige Mär-

chen und Legenden schließlich aus einem hochsozialen, heimischen Tier einen Mythos gemacht haben.

Einen Mythos, der oftmals die Wahrheit überdeckte und immer noch präsent in den Köpfen herumspukt. Vermutlich ist das einer der Gründe dafür, warum die Diskussion über den Wolf und sein Bleiberecht so emotional geführt wird. Die Sorge der Schäfer um ihre Tiere ist dabei durchaus nachvollziehbar. Auch überrascht es wenig, dass große Teile der Jägerschaft dem vierbeinigen Rückkehrer mehr als skeptisch gegenüberstehen, ihn gar durch seinen hohen rechtlichen Schutzstatus als bevorzugt behandelte Tierart empfinden.

Wölfe verteidigen die Grenzen ihres Reviers, dessen Größe vom Wildaufkommen reguliert wird.

Dass Jäger und Wolf Konkurrenten sind, ist kein Geheimnis, wie manch einer nicht nur unter vorgehaltener Hand zugibt. Schließlich ist der Wolf ein Raubtier, das sich von Fleisch ernährt, bevorzugt von Rehen. Doch hier geht es vermutlich nicht primär um Futterneid, sondern sicherlich auch um die Hoheit im Wald, die der Wolf dem Jäger streitig macht. Während der Jäger wildernde Hunde laut Gesetz erschießen

darf, muss er den Wolf von dannen ziehen lassen. Auch das häufig angebrachte Argument, die Jagd sei unverzichtbar, um ein verlorenes Gleichgewicht wiederherzustellen, wird spätestens mit der Anwesenheit des Wolfs infrage gestellt.

Dass Wölfe sich nicht uferlos vermehren, ist hingegen unbestritten. Dafür sorgt der Wolf schon selbst. Denn Wölfe verteidigen die Grenzen ihres Reviers, dessen Größe vom Wildaufkommen bestimmt wird, gegen eindringende Artgenossen. Überzählige Jungtiere müssen sich im Alter von knapp zwei Jahren ein neues Revier suchen. Die Frage ist jedoch: Wie viele Wölfe duldet der Mensch?

Friedliches Miteinander

Bei der Hitze der Diskussion fällt ein Punkt schnell außer Acht: Die nüchterne Betrachtung des Wolfes. Das Wissen um sein Jagdverhalten und seine bevorzugten Reviere. Er ist keine tickende Zeitbombe, der man nur mit der Flinte Herr werden kann, sondern ein Wildtier, das seiner Natur folgt. Wir haben durch seine lange Abwesenheit nur verlernt, mit dem Wolf zu leben. Ihn als festen Be-

© Michal Winger/Shutterstock.com

Wieder heimisch: **Der Wolf lebt von Natur aus zurückgezogen.** Große, zusammenhängende Waldflächen benötigt er dafür aber nicht.



Ein Rudel besteht meist aus fünf bis zehn Wölfen. Eindringende Artgenossen und somit **eine Überpopulation dulden die Tiere nicht.**

standteil unserer Natur wahrzunehmen. Der Wolf ist ein Raubtier; ein grausames Monster aber ist er nicht. Jetzt ist der Mensch gefragt, Wege für ein friedliches Miteinander zu finden. Keine Wölfe durch Anfütterung in die Siedlungen zu locken und vor allem die Weidetierhaltung durch entsprechende Maßnahmen an die neuen Gegebenheiten anzupassen, um das Vieh ausreichend zu schützen. Dann bietet Deutschland genügend Platz für beide, für Mensch und Wolf.

Von vereinzelt aufgetauchten, verirrtten Exemplaren abgesehen, hat es nach seiner Ausrottung rund 150 Jahre gedauert, bis der Wolf hier wieder heimisch wurde. Eigentlich ein freudiges Ereignis. Schließlich sollte es auch Ziel von Artenschutzmaßnahmen sein, dass ehemals heimische Arten zurückkehren und sich wieder ansiedeln. Und zwar im Falle des Wolfes völlig ohne menschliches Zutun. Er wurde nicht ausgewildert, sondern ist auf eigenen Pfoten nach Deutschland gekommen.

Seelenverwandte

Schon seit der ersten Begegnung ist der Wolf für den Menschen weit mehr als nur irgendein Tier. Er scheint von Anbeginn

ein enger Vertrauter, fast ein Spiegelbild der menschlichen Seele. Sein Wesen, sein Verhalten und seine Grundbedürfnisse ähneln den unseren in nahezu allen Bereichen. Seit zigtausenden, manche Forscher behaupten sogar seit 100.000 Jahren, ist der Mensch der Faszination der Wölfe er-

Der Wolf scheint von Anbeginn ein enger Vertrauter, fast ein Spiegelbild der menschlichen Seele.

legen. Und umgekehrt. Beide schützen ihr Territorium vor Feinden, jagen im Verbund und leben in familiären Gruppen. Der sprichwörtliche einsame Wolf stellt allein die Ausnahme der Regel dar, hat er doch schlechte Überlebenschancen. Das Leben im schützenden Rudel folgt Hierarchien und ist durch ständige Kommunikation samt Körperkontakt geprägt. Gefälligkeiten und Zuneigungsbekundungen gehören ebenso zum Alltag des Gruppenlebens wie Zurechtweisungen. Sogar bei der liebevollen Aufzucht des Nachwuchses packt die Familie mit an; meist müssen die älteren Geschwister als Babysitter herhalten.

Beide Spezies, Wolf und Mensch, waren aufgrund der Ähnlichkeiten dermaßen fasziniert voneinander, dass sie sich zusammenschlossen, um im artübergreifenden Gruppenverband von den Stärken des anderen zu profitieren. Bei der Jagd ebenso wie bei der Verteidigung gegen Feinde.

Eine Sensation, die in der Art nur mit diesen beiden, hochsozialen Spezies möglich war, die sich in das jeweils andere soziale Gefüge einfühlen konnten. So begann eine einzigartige Partnerschaft, die beide Seiten gleichermaßen prägte und formte. Während der Mensch laut jüngsten Forschungen erst durch die Unterstützung des Wolfes sesshaft wurde, veränderte er wiederum den Vierbeiner nicht nur in dessen Lebensweise, sondern auch körperlich. Der Wolf entwickelte sich zum Hund und damit zu unserem treuesten Partner in der Menschheitsgeschichte. Im Laufe der Jahrhunderte hatte er viele Funktionen und Erscheinungsbilder.

© Michal Ninger/Shutterstock.com; A von Dueren/Shutterstock.com; Jearu/Shutterstock.com; die Fotosynthese/Shutterstock.com; Illustration: Andrea Danti/Shutterstock.com



Wölfe kümmern sich fürsorglich um den **Nachwuchs**. Die Aufsicht übernehmen meist die älteren Geschwister. Die **bevorzugte Beute von Wölfen sind Rehe**. **Stark im Rudel**: Der Gruppenverband bietet Schutz und erhöht die Chancen bei der Jagd.

Auf dem Wegs zu Mops, Dackel und Dogge wurde aus dem ehemaligen Wolf ein ergebener Freund und Unterstützer, loyal bis ins Mark. Dabei büßte er einen Teil seiner Ursprünglichkeit wie auch seines Hirnvolumens ein. Zwar kann der Wolf nicht wie der Hund den Fingerzeig des Menschen deuten, dafür aber komplexe Zusammenhänge allein durch Beobachten begreifen und umsetzen. So hat ein Wolf in Gefangenschaft gesehen, dass sich beim

Öffnen der Zwingertür über einen Mechanismus ein Seil an der Decke bewegt. Daraufhin zerrte er so lange an dem Seil, bis die Zwingertür aufging und einrastete. Der Wolf ward nie mehr gesehen.

Vom wilden zum bösen Wolf

Während Hund und Mensch bei der Jagd, dem Schutz von Haus und Hof und später beim familiären Leben immer enger zusammenrückten, rückte der Urvater des Hundes

emotional weit in die Ferne. Sein Image begann zu bröckeln. Denn der Wolf teilt nicht nur die tugendhaften und sozialen Eigenschaften des Menschen, sondern auch unsere Schattenseiten. Das vierbeinige Spiegelbild gibt ebenso Einblicke in die Abgründe der menschlichen Seele, die wir aus Angst am liebsten verdrängen. Mit dem Unterschied, dass wir uns als einziges Lebewesen bewusst dazu entscheiden können, moralisch oder unmoralisch zu handeln. ►



Märchen und Mythen: Der Wolf als böses Tier

Stand es schon vorher schlecht um seinen Ruf, haben die **Gebrüder Grimm** in ihren Märchen die Worte „böse“ und „Wolf“ auf immer vereint und endgültig dafür gesorgt, dass jedes Kind damit aufwächst. Nachdem die Grimms im 19. Jahrhundert die gerissene Märchengestalt sowohl das unschuldige Rotkäppchen, als auch die sieben Geißlein in die Falle locken ließen, tauchten auch lokale Geschichten von besonders blutrünstigen Wölfen auf, vermutlich angeregt durch die populären Märchen. Doch zu dem Zeitpunkt war der Feldzug der Menschen gegen den Wolf schon in vollem Gange.

Die Gebrüder Grimm waren nicht die ersten, die den Wolf als böses Tier darstellten und mit seiner Vermenschlichung die Ängste der Bevölkerung schürten. Sein nächtliches Heulen schmückte **Werwolfgeschichten**, die zur Zeit der Hexenverfolgung viele denunzierte Männer das Leben kosteten. Einfangene Wölfe wurden ebenso angeklagt und verbrannt als Vertreter Satans.

Auch die Tiefenpsychologie beschäftigt sich mit der Angst vor dem bösen Wolf und nicht wenige Psychologen machten sich an die Entschlüsselung der tieferen Bedeutung von Rotkäppchen und anderen Märchen. Demnach habe die gerade zur Frau gewordene Hauptdarstellerin nicht wirklich Angst vor einem Wolf, sondern vor dem Unbekannten, das ein Mann ihr antun könne.

Der Wolf steht in Mythen und Märchen fast immer für das Wilde und Triebhafte, vor allem in uns selbst. Somit hat sich die Angst vor dem Wolf tief ins **kollektive Gedächtnis** gebrannt.



Ein imposanter Anblick, der die Phantasie der Menschen beflügelte: Die Raubtiere mit der frisch erlegten Beute.

Und dass kein Raubtier der Welt annähernd so grausam sein kann wie der Mensch mit seinem Kalkül. Doch dass der Wolf unbittlich ist, wenn es darum geht, Familie und Revier vor Artgenossen zu schützen und auch Hierarchiekämpfe mitunter tödlich enden können, bietet Zündstoff für die menschliche Phantasie. Es war vermutlich nicht nur die Angst um das Vieh, sondern auch die Furcht vor all den dunklen Facetten der menschlichen Natur, die den Wolf im Volksglauben immer mehr seiner positiven Eigenschaften beraubte und ihn schließlich zum großen, bösen Wolf machte.

Sagen und Schauermärchen

War er bei den Indianern ein starker und weiser Lehrmeister, von den Ägyptern verehrt und bei den Römern das Symbol des mächtigen Kriegsgottes Mars, haben ihm andere Religionen und Sagen dämonische Herkunft zugeschrieben. Wolfszeit heißt der Weltuntergang in der isländischen Edda, bei der Wolf Fenrir eine tragende Rolle spielt. Im Christentum war der Wolf ein vielzitiertes Bild allen Bösen, vom falschen

Propheten bis zum Teufel. Eine reißende Bestie, die sich sogar im Schafspelz verkleidet unter die Menschen schleicht. Ein mächtiges Bild, das in der hauptsächlich von der Viehhaltung lebenden Bevölkerung Wirkung zeigte.

Im Mittelalter erlangte das Image des Wolfes einen neuen Tierpunkt. In der magischen Weltanschauung, die Unerklärliches gemeinhin mit Glaube und Aberglaube begründete, verbreiteten sich die Geschichten von Werwölfen. Männer, die nachts in Wölfe verwandelt Frauen und Kinder angriffen, wurden angeblich vielerorts gesichtet und noch häufiger vermutet. Durch diese Anschuldigungen teilten nicht wenige Männer das Schicksal der vermeintlichen Hexen und endeten auf dem Scheiterhaufen.

Als schließlich im 19. Jahrhundert die Gebrüder Grimm in ihren Märchen (siehe Kasten Seite 19) das Bild des bösen Wolfes verbreiteten, in alle Kinderstuben trugen und somit zum Teil der Erziehung machten, war auch das letzte bisschen Sympathie in der Bevölkerung verloren. Zu der Zeit häuften sich auch lokale Schauergeschichten.

Wölfe in Deutschland

Einst war der Wolf neben dem Menschen das am weitesten verbreitete Säugetier der Erde und bewohnte fast die gesamte Nordhalbkugel. Von der Arktis bis zur Wüste. Bis der Mensch anfing, ihn zu jagen. Immer neue Mythen feuerten die imaginäre Bedrohung an, bis schließlich ein wahrer Feldzug gegen den Wolf begann. Hierzulande startete bereits im 17. Jahrhundert die Ausrottung in großem Stil. Der Adel verpflichtete sogar Bauern und niedere Bürger zu großen Treibjagden, die mehrere Tage dauern konnten. Bei den Strapazen in Kälte und Schnee mussten nicht nur die Wölfe ihr Leben lassen. Viele Menschen erfroren.

Seit der Wiedervereinigung 1990 ist der Wolf in ganz Deutschland nach Naturschutzrecht streng geschützt. In Sachsen wurden im Jahr 2000 die ersten in Freiheit geborenen Wolfswelpen gesichtet. Seitdem haben sich der Bestand und das Verbreitungsgebiet in Deutschland stetig vergrößert. Ein Erfolg für den Artenschutz, der jedoch nicht von jedem gefeiert wird. Einige Stimmen – insbesondere aus den

© Ronald Wilfred Jansen/Shutterstock.com; Michal Ninger/Shutterstock.com



Willkommen zurück: Statt nach Abschluss zu rufen, sollten wir Wege für eine friedliche Koexistenz von Mensch und Wolf finden.

Reihen von Jagd-, Eigentümer- und Bauernverbänden – fordern sogar, schon die wenigen Wölfe mit Abschüssen zu regulieren. Dieser Streit zieht sich ebenso quer durch die Parteien. Im November

Einige Stimmen fordern sogar, schon die wenigen Wölfe mit Abschüssen zu regulieren. Dieser Streit zieht sich ebenso quer durch die Parteien.

2016 verfassten die umweltpolitischen Sprecher der Fraktionen von CDU und CSU im Bund und den Ländern die „Dresdner Resolution“. Diese fordert, den Wolf in das Jagdrecht der Länder – wie bereits in Sachsen – aufzunehmen. Die Pläne der Landesregierungen für ein Wolfsmanagement konnten diesen Glaubenskrieg kaum eindämmen. Ebenso wenig die Gründung des LUPUS-Institutes für Wolfsmonitoring und -forschung, der Dokumentations- und Beratungsstelle für ein konfliktarmes Miteinander von Mensch und Wolf.

Auch Jagd- und Bauernverband fordern vereinfachte Abschussregelungen. Rückendeckung bekommen sie vom Zoologen Prof. Pfannenstiel, der im Auftrag der Jäger und Landwirte ein Gutachten erstellt hat

und nicht müde wird, darauf hinzuweisen, dass die Ausrottung des Wolfs seinerzeit gesellschaftlicher Konsens war und auch jetzt keiner den Wolf wolle. So wundert es nicht, dass manche Wolfsgegner das Recht in die eigene Hand nehmen. Bundesweit wurden bereits 25 Wölfe nachweislich illegal getötet, Dunkelziffer unbekannt.

In der Tat bringt der Wolf als Fleischfresser auch Probleme mit. Etwa die Verluste an Weidetieren, insbesondere bei den Wanderschafhaltungen. Dies haben Tier- und Naturschützer, aber auch ökologisch aus-

gerichtete Jäger, erkannt. Und in dem aktuellen Positionspapier „Weidetierhaltung und Wolf in Deutschland. Eckpunkte für ein konfliktarmes Miteinander“ Lösungsansätze präsentiert. Nach einer Reihe präventiver Schutzmaßnahmen wird hier auch der Abschuss von sogenannten Problemwölfen durch Naturschutzbehörden als letztes Mittel erwogen. Klar ist jedoch, dass zum jetzigen Zeitpunkt kein Patentrezept existiert. Dies zeigt die Forderung, vermehrt auf den Einsatz von Herdenschutzhunden zu setzen. Gut ausgebildete Althunde sind in Deutschland jedoch rar. Viele Nutztierbetriebe verfügen über keinerlei Erfahrung in deren Zucht und der Ausbildung. Wenn wir es also ernst nehmen wollen mit dem Schutz heimischer Tierarten, müssen wir auch unser Verhalten ändern. Die Forderung nach einem flächenmäßigen Abschuss von Wölfen ist keine Lösung, ganz besonders, wenn diese Forderung von Freizeitjägern kommt. Stattdessen sollten wir uns über den Erfolg der Artenschutzmaßnahme freuen und Wege für ein friedliches Miteinander finden. Willkommen zurück, Wolf! 🐾

Aktion Rotkäppchen: Wenn Isegrim umzieht



Jeder kennt das Märchen vom kleinen Rotkäppchen und dem bösen Wolf. Als ich eine Anfrage bekomme, einen neuen Platz für ein ganzes Wolfsrudel zu finden, ist mir auch erstmal mulmig zumute. Wohin mit den Tieren, wie kann man sie einfangen und transportieren und was werden die Wölfe dazu sagen?

Text: Frank Weber

Ein Rudel Wölfe soll umziehen. Eine Großaktion, die guter Planung und vieler Helfer bedarf.

Durch meine Modeartion bei der TV-Sendung „hundkatzemaus“ erreichen mich, beziehungsweise die Redaktion, regelmäßig Anfragen von Menschen, die die unterschiedlichsten Probleme mit Tieren haben und um Unterstützung bitten. Leider kann man nicht in jedem Fall helfen und muss auch schon mal eine Anfrage ablehnen; das liegt in der Natur der Sache. Im Laufe der vergangenen acht Jahre ist es uns aber dank der sehr guten Zusammenarbeit mit Produktionsleiter Peer Bartsch, der sich um die umfangreichen Planungen der Drehs kümmert, gelungen, ein Happy End für praktisch jeden in Angriff genommenen Problemfall zu finden. Doch im späten Frühjahr erreicht mich eine Email, die unser Team vor eine besondere Herausforderung stellt.

Mich zu überraschen ist nicht ganz so einfach. Ich habe schon mit einer stattlichen Anzahl unterschiedlicher Tierarten gearbeitet. Neben Hunden, Katzen und allerlei Arten von Kleintieren gab es Einsätze mit diversen Reptilienarten, vom Kaiman bis zum fast zwei Meter langen Nilkrokodil. Wir haben kiloschweren Pacu-Fischen und Süßwasserrochen geholfen, Rhesusaffen, Japan- und Langschwanzmakaken trans-

portiert und Alpakas und Emus vermittelt. Aber ein Wolfsrudel – das ist auch für mich Neuland. Die Tiere befinden sich im Wild- und Freizeitpark Klotten in einem Gehege, das nicht wirklich dem Naturell dieser beeindruckenden Raubtiere entspricht. Es gibt hier einfach viel zu wenig Platz für die Gruppe und es fehlen die für die scheuen Tiere so notwendigen Versteckmöglichkeiten. Das Rudel besteht aus sechs Brüdern, die in Klotten geboren wurden. Das Muttertier ist vor einiger Zeit verstorben, der Vater lebt getrennt vom restli-

Auf engem Raum kommt es immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Wölfen. Ein neues Gehege muss her.

chen Rudel, da es auf dem engen Raum immer wieder zu Streitigkeiten kam. Und auch innerhalb der Rüdengruppe herrscht nicht gerade Einvernehmen; der Stress der Gehegesituation führt immer wieder zu Kämpfen der Tiere untereinander. Da ein Ausbau vor Ort nicht möglich ist, wäre die Lösung, ein artgerechtes Gehege zu finden, wo das Rudel untergebracht werden kann. Und dann muss ein Platz für den äl-

teren Rüden her. Doch wie soll man diese Plätze finden? Eigentlich ein Unterfangen, das nicht realisierbar ist...

Wolfs-WG sucht Bleibe

Wir diskutieren die Situation und Peer Bartsch macht sich an die Arbeit. Zunächst muss geklärt werden, ob der Freizeitpark bereit ist, die Wölfe abzugeben. Das Gespräch verläuft positiv, die erste Hürde ist geschafft. Doch die Suche nach dem geeigneten Gehege scheint aussichtslos. Wer hat schon die Möglichkeit, sieben

ausgewachsene Wolfsrüden unterzubringen? Alle Recherchen und Anfragen bei unterschiedlichen Zoologischen Gärten, Wildparks und Auffangstationen verlaufen im Sande. Natürlich kann man Wölfe, die in Gefangenschaft aufgewachsen und mittlerweile sieben Jahre alt sind, nicht auswildern. Die Option, die Tiere durch den bmt im rumänischen Bärenpark Zarnesti unterzubringen, der von einer unserer Partner-

organisationen betrieben wird, verwerfen wir wieder. Den langen Transport kann man den betagten Tieren nicht mehr zumuten.

Die Wochen vergehen und alle Bemühungen bleiben vergeblich, doch die Wölfe haben sich in unsere Hinterköpfe geschlichen. Und so kommt der erlösende Anruf doch noch. Die Stiftung für Bären, die den Alternativen Bärenpark Worbis in Thüringen betreibt, meldet sich und will unseren Wölfen im Schwarzwald eine Chance geben. Das Abenteuer Wolfsumsiedlung beginnt.

Erste Umzugsvorbereitungen

Zunächst wird ein Team von Experten zusammengestellt. Schließlich müssen die Wölfe narkotisiert, tierärztlich untersucht, gekennzeichnet, verladen und in ihr neues Refugium gebracht werden. Keine leichte Aufgabe für Peer Bartsch, denn bei einer Umsiedlung von großen und gefährlichen Tieren kommt es auf eine detaillierte Planung und gut abgestimmtes Timing an. Nach einigen Tagen ist es dann so weit.

Der Wild- und Freizeitpark, in dem die Wölfe leben, ist idyllisch über der Mosel gelegen und macht zunächst einen guten Eindruck. Die meisten Gehege sind großzügig gestaltet, die Tiere in einem gepflegten Zustand. Da habe ich schon ganz andere Anlagen gesehen. Doch als wir an das Gehege der Wölfe kommen, ist sofort klar, dass die Unterbringung nicht optimal ist. Das sehen selbst die Betreiber so. Nach und nach treffen die an der Aktion Beteiligten ein. Noch sind wir innerhalb unseres Zeitplanes.

Jetzt beginnt der schwierigste Teil – die Wölfe müssen in Narkose gelegt werden. Wenn Tiere massivem Stress ausgesetzt werden, sind sie vollgepumpt mit dem Stresshormon Adrenalin. Das kann dazu führen, dass das Narkosemittel verzögert oder nicht stark genug wirkt. Dann hat man gerade bei einem Rudel Wölfe ein Problem. Hier kommt es auf das Vorgehen beim Einsatz und auf die Dosis der Narkotika an. Unser Experte hat ein Narkosegewehr mitgebracht; der Einsatz eines Blasrohres kommt an diesem windigen Tag nicht in Frage. Die Wölfe sind unruhig und stehen dicht zusammen. Die intelligenten Tiere ahnen natürlich, dass ▶





Skeptisch beäugen die Wölfe das Umsiedlungs-Team: Spätestens, als das erste Tier in Narkose liegt, weiß auch der Rest des Rudels, was ihm blüht. Natürlich können sie nicht wissen, dass der anstehende Umzug **das Beste ist, was ihnen passieren kann.**

hier etwas nicht stimmt. Zuerst wird der alte Rüde, der in einem kleineren Gehege untergebracht ist, narkotisiert. Einige Minuten später schläft er tief und fest. Er wird in eine Hütte gebracht, wo ihn die Amtstierärztin untersucht und einen Mikrochip implantiert. Der Wolf ist in einem guten Gesundheitszustand und wird in seine Transportkiste geladen.

Jetzt kommt es uns zugute, dass das Gehege der Wolfsrüden kaum Rückzugsmöglichkeiten bietet. Wäre das Areal artgerecht strukturiert und stark bewachsen, hätten wir nicht nur Schwierigkeiten, eine gute Schussposition zu finden; wir müssen die Wölfe schließlich auch aus dem Gehege heraustragen. Ich wundere mich über die Selbstverständlichkeit, mit der die Fachleute, nur mit einfachen Besen bewaffnet, das Gehege betreten. Mir ist da ehrlich gesagt ziemlich mulmig zumute. Das Rudel weiß jetzt genau, dass hier etwas auf sie zukommt. Der erste Schritt in ihr neues, wolfgangerechtes Leben fängt für sie nicht gerade angenehm an. Das Rudel setzt sich mit der erstaunlichen, charakteristischen Eleganz in Bewegung. Es sieht aus, als würde es über dem Boden schweben. Rastlos von einer Ecke des Geheges zur anderen. Als die Tiere kurz verharren, ertönt das Klicken des Auslösers des Narkosegewehres. Der Pfeil sitzt perfekt. Der Wolf erschrickt kurz, der Pfeil fällt ab und das Tier nimmt

seinen unruhigen Lauf durch das Gehege wieder auf. Kurz darauf das nächste Bloff, ein weiterer Wolfsrüde ist getroffen. Nun heißt es, erst mal abwarten. Nach einigen Minuten werden die Wölfe sichtbar müde, legen sich schließlich hin. Doch noch ist die Narkose nicht tief genug; nähert man sich den Tieren, springen sie auf und ergreifen die Flucht. Wieder vergehen einige Minuten. Nun bleiben die Reaktionen seitens der Wölfe aus, als die Experten sich nähern und sie vorsichtig mit dem Besen

Beim Anblick des kräftigen Gebisses kann einem mulmig zumute werden. Doch die Tiere zeigen keine Aggression.

anschubsen. Wir können die Wölfe aus dem Gehege tragen. Ein heikler Moment, die Anspannung ist mit Händen zu greifen. Was, wenn der Rest des Rudels seine Artgenossen schützen will und angreift? Reichen die Besen dann noch aus? Doch alles geht gut, als wir die narkotisierten Wölfe aus dem Gehege bringen.

In einer Hütte haben wir eine provisorische Praxis eingerichtet. Hier wartet schon die Amtstierärztin. Die Tiere werden gewogen, der Allgemeinzustand wird untersucht und sie werden gechipt. Soweit sieht alles gut aus; besonders beeindruckt bin ich von dem kräftigen Gebiss

der Rüden. Da kann man schon Respekt bekommen. Wenn mir prophezeit worden wäre, ich würde zu ausgewachsenen Wölfen gehen und sie sogar eigenhändig tragen, hätte ich sicher Alpträume bekommen. Aber jetzt, nachdem ich mit Isegrim mehr oder weniger Auge in Auge gestanden habe, wird mir bewusst, warum die Wolfsexperten so entspannt an die Sache heran gehen. Keines der Tiere, die schließlich mit dem Menschen sehr vertraut sind, hat selbst in dieser angespannten Situa-

tion Aggression gezeigt. Der Wolf sieht den Menschen als Raubtier und Raubtiere gehen sich, wenn möglich, aus dem Weg. So halten es die Wölfe auch mit Bären.

Den Wölfen ganz nah

Nachdem die Tierärztin ihr Okay gibt, tragen wir die Wölfe zu den Transportboxen. Und das ist wieder so eines der Highlights, die meine Arbeit für „hundkatzemaus“ für mich bereit hält. Welcher Tierfreund hat schon das Glück, solche Situationen erleben zu dürfen? Ich bin den Wölfen jetzt so nahe – näher geht es nicht, kann sie anfassen, ihre Schönheit bestaunen und

© VOXDCCMA



Vor der Abreise geht es zur **Amtstierärztin** in die provisorische Praxis. Sie muss bei einem **Gesundheitscheck** zunächst herausfinden, ob die Wölfe bereit sind für ihr neues Leben oder erst behandelt werden müssen. Besonders eindrucksvoll: Das **imposante Gebiss** der Rüden.

dazu beitragen, dass sie das beste Leben erwartet, das ein Wolf in Gefangenschaft haben kann. Das ist ein großes Geschenk und ein echtes Abenteuer.

Die verbliebenen vier Wölfe sind jetzt mehr als alarmiert und wissen, was ihnen blüht. Die Tiere sind angespannt und kreisen pausenlos durch das Gehege. Es dauert mehrere Stunden, bis wir das komplette Rudel schlafen gelegt haben. Wir versuchen, so ruhig wie möglich vorzugehen, aber es wird immer schwieriger, die passende Schussposition zu finden. Nicht jeder Pfeil sitzt sofort an der richtigen Stelle und der Adrenalinpiegel der Wölfe ist situationsentsprechend hoch. Als es endlich geschafft ist und die Rüden in ihren Transportkisten verstaut sind, fällt die Anspannung von uns ab. Gott sei Dank ist alles gut gegangen! So können wir die nächste und letzte Phase der Aktion Wolfsrettung in Angriff nehmen.

Isegrim auf Reisen

Der Transport der Wölfe von Klotten in den Schwarzwald verläuft reibungslos. In den frühen Morgenstunden gegen drei Uhr früh treffen wir dort ein. Dann geht es ins Hotel – in der Dunkelheit können wir die Wölfe nicht in das neue Gehege lassen. Um den Tieren unnötigen Stress zu ersparen, ist die Freilassung beim ersten Tageslicht um fünf Uhr morgens geplant. Wir sind ▶



Als die Tiere in den Kisten endlich den steilen Weg zur **Anlage** getragen sind, fällt allen Beteiligten ein Stein vom Herzen. Die **Großaktion Wolfsumzug** ist beinahe geschafft!



Als die Wölfe nach anfänglicher Scheu endlich die Transportkisten verlassen, suchen sie sofort den Schutz der Büsche auf. Endlich dürfen sie in artgerechter Umgebung leben! Ein **ergreifender Moment**, der den Helfern Freudentränen in die Augen treibt. Künftig teilt das Rudel sich die **mehrere Hektar umfassende Natur** mit Braunbären.

hundemüde und fallen in einen kurzen, unruhigen Schlaf. Pünktlich stehen wir bei den Mitarbeitern des Alternativen Wolf- und Bärenparks Schwarzwald in Bad Rippoldsau-Schapbach auf der Matte. Zwei Mitarbeiter des Projekts haben bereits die Einfangaktion begleitet. Das waren die mutigen Männer mit den Besen. Jetzt sind natürlich alle Mitarbeiter anwesend und besprechen das weitere Vorgehen. Die Anlage für Wölfe und Bären ist mehr als beeindruckend. 15 Hektar stehen den Tieren zur Verfügung, alles naturbelassen, überall Büsche und Bäume als Rückzugsmöglichkeiten. Hier steht die naturnahe und artgerechte Unterbringung der Tiere im Vordergrund. Die Menschen, die hierher kommen, erhalten keine Garantie, die Bären und Wölfe auch zu Gesicht zu bekommen. Aber wenn sie das Glück haben, können sie die Tiere fast wie in freier Wildbahn beobachten.

Letzte Hindernisse

Die Wölfe in ihren sperrigen Transportkisten zur die Anlage zu verfrachten, ist die nächste Herausforderung. Trotz der kühlen Temperaturen am frühen Morgen läuft der Schweiß in Strömen. Mehrere Männer und Frauen schleppen die schweren Kisten den

lich, die Sicherheit der Kiste zu verlassen. Doch das müssen sie; der Zugang zu der Anlage ist schmal, so dass nur eine Kiste nach der anderen Platz hat. Mit Hilfe der Allzweckwaffe Besen versuchen wir, den ersten Wolfsrüden beharrlich dazu zu bringen, den Sprung in sein neues Leben zu wagen.

Die Wölfe weigern sich beharrlich, die Sicherheit der Transportkiste zu verlassen.

schlammigen, steilen Weg bis zum Tor. Als wir die erste Transportkiste endlich in Stellung gebracht haben, atmen wir erst einmal durch. Zu früh, wie sich herausstellt. Wer glaubte, die Wölfe nutzen sofort die Möglichkeit, aus der dunklen Kiste in die Deckung der Büsche zu spuren, wird eines Besseren belehrt. Sie weigern sich beharr-

Auch das habe ich mir einfacher vorgestellt. In der Kiste sitzt immerhin ein unwilliges, großes Raubtier, die Klappe nach draußen ist weit geöffnet und das Schieben mittels Besen trägt sicherlich nicht dazu bei, die Laune von Herr Isegrim zu verbessern. Und wieder bin ich völlig erstaunt, dass die Wölfe nicht die geringsten Anstalten machen, ihre

© VOXDCCMA



menschlichen Plagegeister anzugreifen. Irgendwann wird es dem Wolf dann doch zu viel, er wagt die ersten Schritte, sichtet mit großen Augen diese ungewohnt naturbelassene Umgebung und zieht sich sofort in den Schutz der Büsche zurück. Uns stehen die Tränen der Freude in den Augen. Das zu sehen ist einfach ein wunderbares Gefühl. Nach einigen Stunden ist es endlich vollbracht. Das komplette Rudel befindet

sich in der Anlage. Jetzt haben sie alle Zeit der Welt, um sich einzugewöhnen und das ungewohnte Terrain in Besitz zu nehmen. Wenn sie sich hier richtig eingelebt haben, startet die letzte Phase des Wolfsprojektes: In Zukunft soll das Rudel gemeinsam mit Braunbären die mehrere Hektar große Anlage bewohnen. Was ich aus diesem Abenteuer über Wölfe gelernt habe? Das Märchen vom Rot-

käppchen ist tatsächlich nur ein Märchen. Weder kleine Mädchen noch Großmütter brauchen Angst vor dem Wolf zu haben. Der ist nämlich alles andere als böse. Sondern ein wunderschönes, zutiefst faszinierendes Wildtier, das dem Raubtier Mensch aus gutem Grund aus dem Weg geht, wo es nur kann. Und wir sollten stolz darauf sein, dass es seinen Weg zurück in seine angestammte Heimat gefunden hat. 🐾

Invasive Arten

Wo kommst Du denn her?

Welche Tiere dürfen hier leben? Gibt es gute und schädliche Tierarten? Fest steht: Unsere Fauna ist im Wandel. Daran ändern auch Ausrottungsversuche und neue Gesetze wenig. **Text:** Torsten Schmidt

Die Tierwelt in Deutschland wandelt sich ständig, auch für den Normalbürger erkennbar: Bereits seit Anfang der 80er Jahre brüten Chileflamingos im Zwillbrocker Venn, mehr als 200 Nandus tummeln sich freilebend in Norddeutschland und die großen Schwärme von Alexandersittichen in Köln und Wiesbaden gehören bereits zum Stadtbild. Und in Berlin wurden im September rund 3.800 Amerikanische Sumpfkrebse, die sich am Tier-

gartenufer bemerkbar machten, von Mitarbeitern der Stadt eingefangen (Seite 5).

Fast täglich finden neue Tierarten, deren natürliches Verbreitungsgebiet eigentlich in deutlich wärmeren Regionen liegt, den Weg nach Deutschland – häufig sogar unbemerkt von der Öffentlichkeit. Begünstigt wird diese Entwicklung insbesondere durch Klimawandel und den globalen Handel; teilweise werden aber auch exotische Heimtiere absichtlich vom

Koexistenz oder frei zum Abschuss? Der **Waschbär** polarisiert. Doch er ist hier längst etabliert.

Menschen ausgesetzt oder die Tiere entkommen aus Tiergärten. Über 1.100 neue, gebietsfremde Tierarten werden von Wissenschaftlern derzeit hier gelistet.

Die Neuankömmlinge oder „Neobiota“, die es nicht nur schaffen, zu überleben, sondern sich auch hier erfolgreich vermehren, gelten als etabliert. Die Ökosysteme in Mitteleuropa können – anders als Inselökosysteme – die damit verbundenen ökologischen Veränderungen in den meisten Fällen abpuffern. Bei jeder zehnten Art jedoch, so Schätzungen, können Probleme entstehen. Gerade bei solchen Arten, die über eine besonders hohe Anpassungsfähigkeit verfügen und sich rasch vermehren, besteht die Gefahr, dass sie heimische Arten verdrängen oder ganze Biotope gefährden. Viele Wissenschaftler sehen gerade in diesen invasiven Arten einen der Hauptverursacher des weltweiten Artensterbens.

Im Gesetzesdschungel

Deutschland ist aufgrund internationaler Abkommen verpflichtet, Vorsorge gegen gebietsfremde Arten zu treffen und diese gegebenenfalls zu bekämpfen. Orientieren muss sich Deutschland insbesondere an einer EU-Verordnung aus dem Jahr 2015, die in einer Unionsliste mittlerweile 49 Tier- und Pflanzenarten als invasiv einstuft. Bei den enthaltenen 25 Tierarten handelt es sich unter anderem um Waschbär, Schmuckschildkröte, Ochsenfrosch, Grauhörnchen und Asiatische Hornisse.

Die Unionsliste soll eine Grundlage für konkretes Handeln schaffen. Die geliste-



Lauter Neuankömmlinge: Während der **Ochsenfrosch** (rechts) schon lange für Diskussionen sorgt, wurde der **Amerikanische Sumpfkrebs** erst vor wenigen Wochen, dafür aber zu Tausenden, in Berlin gesichtet. **Nandus** und **Chileflamingos** leben und brüten ebenfalls in Deutschland.

ten Arten dürfen nicht absichtlich in die EU eingebracht, dort gehalten, gezüchtet, befördert, in Verkehr gebracht, verwendet oder getauscht, zur Fortpflanzung gebracht oder freigesetzt werden. Besonders wichtig sind entsprechende Maßnahmen in der frühen Phase der Invasion. Für bereits weit verbreitete Arten müssen geeignete Managementmaßnahmen gefunden und umgesetzt werden.

Die Verordnung macht keine direkten Vorgaben zur Tötung von als invasiv gelisteten Tierarten. Die EU überlässt es den Mitgliedsstaaten, entsprechende Management-Methoden zu wählen. Sowohl letale, also das Töten der Tiere, als auch nicht-letale Möglichkeiten können eingesetzt werden. Insbesondere, wenn Arten bereits weit verbreitet sind wie der Waschbär in Deutschland, sollten aus Sicht des Tierschutzes Management-Vorgaben gewählt werden, die statt vergeblicher Ausrottungsversuche eher in Richtung Unfruchtbarmachung gehen, wie dies bei verwilderten Katzen empfohlen wird. Noch ist unklar, wie in diesem Rahmen mit verletzten oder verwaisten Tieren invasiver Arten umzugehen ist. Schließlich stellt es für entsprechend spezialisierte Auffangstationen eine ethische Selbstverständlichkeit dar, Tieren in Not zu helfen, und zwar allen.

Gute und schädliche Tiere?

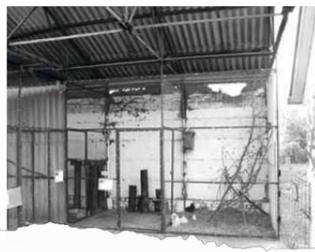
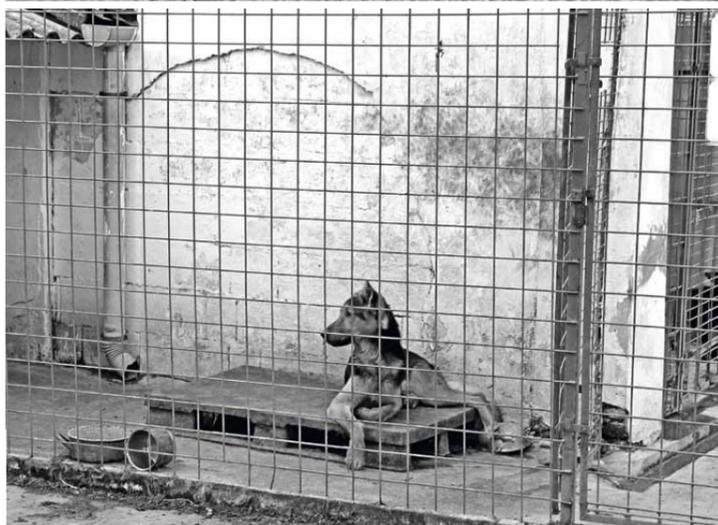
Die großen Schwächen der EU-Verordnung, die Tiere grob in heimisch („gut“) und invasiv („schädlich“) einstuft, werden insbesondere beim Waschbären deutlich. Denn beim aus Nordamerika stammenden Waschbären ist die Zuordnung als invasiv kaum zu rechtfertigen. Die einzige Gefährdung des Waschbären für heimische Arten liegt darin, dass auf seinem Speiseplan auch vom Aussterben bedrohte Amphibien- und Schildkrötenarten stehen. Auch namhafte Mitglieder des EU-Parlamentes zweifeln deshalb an der Belastbarkeit und Objektivität der derzeitigen Listen. Zudem ist der Waschbär seit Jahrzehnten in Deutschland etabliert und lässt sich schlicht nicht mehr entfernen. Mögliche Ausrottungsstrategien sind somit zum Scheitern verurteilt.

Ferner stellt sich die Frage, ob es vor dem Hintergrund des steten Wandels der Ökosysteme und der ständig neu hinzukommenden Arten überhaupt sinnvoll ist, an einer starren Einteilungen in schützenswerte und störende Arten festzuhalten. Schließlich sollen nach derlei Maßstäben erstellte Maßnahmen nur die Teile der Natur schützen, die dem menschlichen Interesse dienen. Ökosysteme lassen sich zudem schlicht nicht an einem Idealpunkt einfrieren.

Die Bundesländer haben mittlerweile Management- und Maßnahmeblätter zum Umgang mit invasiven Tierarten erarbeitet, wobei die Länder auch unterschiedlich agieren können. Da der Erfolg der Maßnahmen stark von der gesellschaftlichen Akzeptanz abhängt, fand im Herbst 2017 eine öffentliche Anhörung statt. Vor diesem Hintergrund veröffentlichte der bmt mit vier weiteren Verbänden im Mai 2017 ein Positionspapier, in dem im Wesentlichen drei Kernforderungen gestellt werden:

1. Tötungs- oder Ausrottungsmaßnahmen für Tiere, nur weil sie als invasiv gelten, werden aus Tierschutzsicht abgelehnt und als nicht zielführend angesehen. Vorrang hat der Präventionsgedanke.
2. Tierheime und Auffangstationen müssen gebietsfremde Tierarten aufnehmen, pflegen und vermitteln dürfen. Bund und Länder müssen dringend handeln, etwa mit finanzieller Hilfe für Tierheime und dem Bau staatlicher Auffangstationen.
3. Bei Kontroll-, Beseitigungs- und Management-Maßnahmen muss Tierschutz Vorrang erhalten, um Stress, Schmerzen, Leiden und Schäden zu minimieren. Das Tierwohl muss in allen Belangen zunächst bewertet werden, bevor eine Maßnahme als geeignet angesehen und implementiert wird. 🐾

© Ondrej Prosimky/Shutterstock.com; Matteo photos/Shutterstock.com; Volker Rauch/Shutterstock.com; Rafael Ramirez Lee/Shutterstock.com; valleybo63/Shutterstock.com



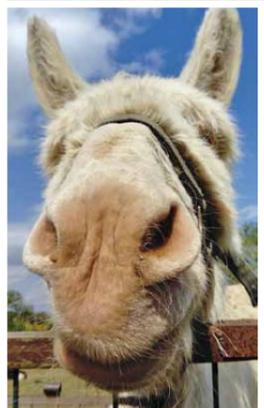
Das Gelände des Tierheims umfasst 6,5 Hektar. Platz für Hunde, Katzen, Bauernhof- und Wildtiere.

bmt-Auslandstierschutz in Ungarn

Eine gemeinsame Vision Den Tieren eine Zukunft bauen

Eine Zuflucht für Tiere in Not, gleich welcher Art. Und ein Ort, an dem Menschen lernen, dass Tiere fühlende Mitgeschöpfe sind, die unseren Respekt verdienen. Diese Vision hat der Misina Tierschutzverein mit Hilfe des bmt im ungarischen Pecs verwirklicht.

Text: Karin Stumpf, Nina Ernst



© Misina; bmt

Pferde und Rinder grasen in der Sonne, ein Stück weiter machen junge Greifvögel ihre ersten Flugversuche, während auf einer großen Wiese rund zwei Dutzend Kinder lernen, wie man einen Hund an der Leine spazieren führt. Aus der Ferne sieht das 6,5 Hektar große Gelände im ungarischen Pecs richtig idyllisch aus, fast wie ein Ferienhof. Erst aus der Nähe zeigt sich, dass es sich um ein Tierheim handelt. Um ein ganz besonderes, das mit seinem umfassenden Tierschutzkonzept eine Vorreiterrolle in Ungarn besetzt.

Wer schließlich das Gelände betritt und sich näher umschaute, erkennt, dass hier längst nicht alles so idyllisch ist, wie der erste Blick aus der Ferne vermuten ließ. Was der Misina Tierschutzverein hier in jahrzehntelanger Arbeit Stück für Stück aufgebaut hat, ist von der Fertigstellung noch weit entfernt und wird von großzügigen Spendern am Leben erhalten. Und die sind in einem wirtschaftlich schlecht gestellten Land wie Ungarn rar.

Die Vision

Leiterin Adrién Polecsák und ihr Mann Tamas Farkas haben eine Vision. Davon, Tieren in Not zu helfen. Nicht nur Hunden und Katzen, auch Rindern, Störchen und Bussarden – allen Tieren, die um uns herum leben. Mehr noch: Sie wollen aktiv daran mitarbeiten, eine Zukunft zu schaffen, in der ein respektvoller Umgang mit

Seit dem Aufbau 1996 ist viel passiert. Auch in den Köpfen der Bevölkerung.

Tieren selbstverständlich ist, in der Tiere als lebende Mitgeschöpfe anerkannt werden. Ein schönes wie auch großes Ziel in einem Land, in dem Hunde traditionell noch vielerorts an der Kette das Haus bewachen und sich von den Resten der Menschen ernähren müssen.

Starke Partnerschaft

Also musste von Anfang an ein starker Partner her. Ein Partner, der diese Vision teilt und in der Lage ist, solch ein Projekt auch langfristig zu unterstützen. Gesucht, gefunden: Statt nur kurzfristiger Aktionen wie das Retten einzelner Hunde setzt der bmt bei seinen Auslandsprojekten auf Hilfe vor Ort und die Verbesserung der Situation der Tiere auf lange Sicht. So arbeiten beide Vereine schon seit gut 20 Jahren zusammen. Seit 1996 der Misina-Tierschutzverein die Anlage des ehemaligen LPG-Schweinemastbetriebes erworben hat, ist viel passiert. Nicht nur baulich, ebenso in den Köpfen der Bevölkerung.

Dass aus den maroden Gebäuden mit all den Löchern in der Decke, feuchten Wänden und nassen Böden einmal ein funktionierendes Tierheim werden würde, dafür brauchte es schon viel Vorstellungskraft und Idealismus. Doch davon haben Adrién Polecsák und Tamas Farkas genügend. Noch heute wirken ihre

Eine Herzensangelegenheit



Karin Stumpf ist Vorstandsmitglied des bmt und Ansprechpartnerin für das Auslandsprojekt in Pecs. Zu den dortigen Mitarbeitern hält sie steten Kontakt, so dass sich im Laufe der Jahre eine besonders enge und freundschaftliche Zusammenarbeit entwickelt hat, um den Tieren noch effektiver helfen zu können.

„Für mich ist das Projekt in Pecs einfach eine Herzensangelegenheit. Ich habe in all den Jahren schon so vielen Hunde zu einer Fahrt nach Deutschland und der Chance auf ein neues Leben verholfen, und es ist immer wieder schön, zu erleben, wie die Hunde sich in ihrem neuen Zuhause entwickeln. Besonders bei all denjenigen, die aufgrund ihres hohen Alters oder ihrer Gebrechen in Ungarn so gut wie keine Vermittlungschancen haben. Auch bei mir leben zur Zeit zwei Ungarinnen, die nicht gerade einfache Kandidaten waren. Kalina hat bereits eine lange Tierheimvergangenheit hinter sich und war sechs Jahre in unserem Tierheim in Köln-Dellbrück. Helene (Foto) kam mit einer gebrochenen Hüfte nach Deutschland, die komplett ersetzt werden musste. Beide habe ich in Ungarn kennengelernt, mit nach Köln-Dellbrück gebracht und irgendwann bei mir aufgenommen. Mir macht die Zusammenarbeit mit dem engagierten Team in Pecs viel Freude, das ansteckende Engagement und auch die Weiterentwicklung des Tierheims mitzerleben. Wenn einmal schnelle Hilfe nötig ist, können wir dies durch die enge Zusammenarbeit und mithilfe des Vorsitzenden Karsten Plücker, der dann direkt zur Stelle ist, zügig realisieren. In Pecs gibt es noch viel zu tun, aber wir haben schon sehr viel für die Tiere erreicht.“



Eine Unterkunft für die Hunde: Der bmt half mit Hilfe von Spenden beim Bau von drei Zwingeranlagen und den Hundeausläufen. Auch Vorsitzender Karsten Plücker packte mit an.

Begeisterung und ihr Engagement ansteckend auf jeden, der sie kennenlernt.

Hilfe vor Ort

Ihnen fehlte es allein an den Mitteln, ihre Vision zu verwirklichen. Doch mit Hilfe des bmt und anderer großzügiger Spender wurde aus dem Provisorium Stück für Stück ein professionelles Tierheim. So ermöglichte es der bmt, die Gebäude an das städtische Wassersystem anzuschließen, da der zuvor genutzte Brunnen regelmäßig ausgetrocknet war. Ebenso den Aufbau von drei Zwingeranlagen samt Ausläufen für die Hunde. Ob Böden, Pferdestall oder Außenanlage – nach vielen weiteren Umbauten ist das Tierheim nun kaum noch wiederzuerkennen.

Diese großen Veränderungen sind nur möglich durch die enge Zusammenarbeit

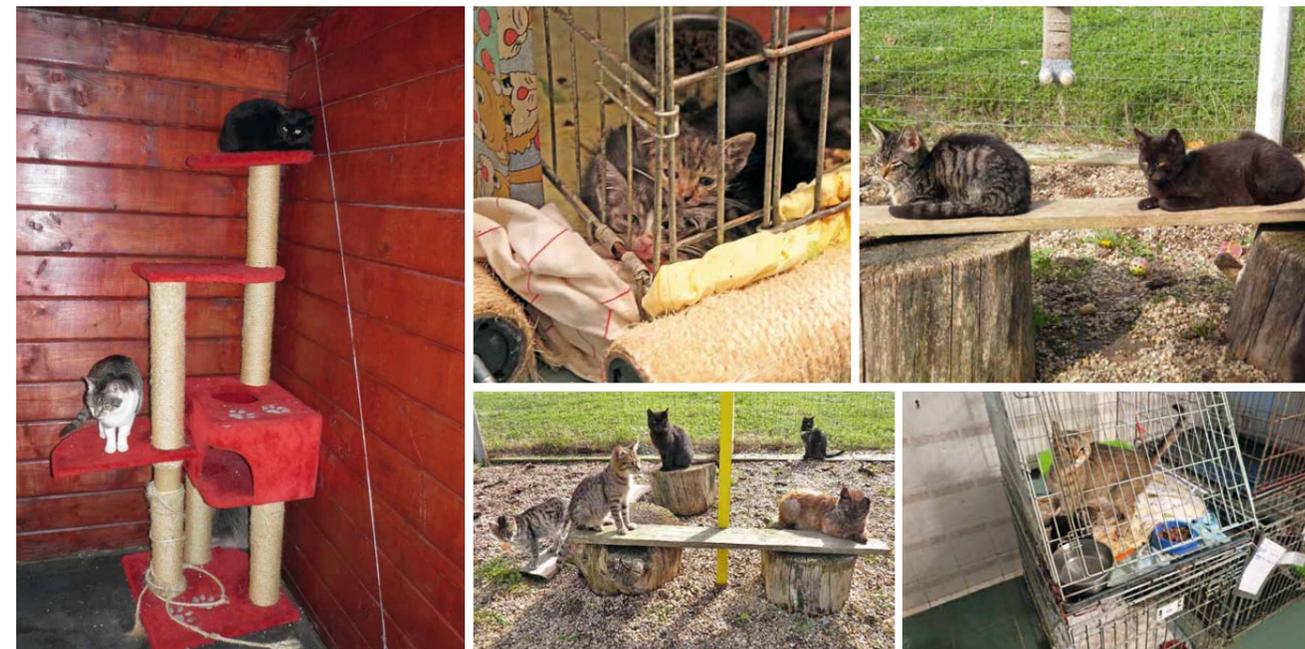
Diese großen Veränderungen sind nur möglich durch die enge, langjährige Zusammenarbeit beider Vereine.

beider Vereine. Insbesondere, wenn es einmal schnell gehen muss. bmt-Vorstandsmitglied Karin Stumpf steht regelmäßig in Kontakt mit Tierheimleiterin Polecsák, die sie mindestens einmal wöchentlich auf dem Laufenden über das Geschehen in Pecs hält. Schließlich ist es dem bmt ein Anliegen, das Tierheim nicht nur bei Pro-

jekten und den monatlichen Ausgaben finanziell zu unterstützen, sondern auch Ansprechpartner für Sorgen und Nöte zu sein. „Die finanzielle und moralische Unterstützung hat uns sehr geholfen“, sagt Polecsák, „vor allem, auch in schwierigen Zeiten einen Partner zu haben.“ Wie Ende 2015, als bei einem dramatischen Unfall durch einen technischen Defekt die Wellenzwingeranlage abgebrannt ist und der bmt sofort vor Ort war, um gemeinsam mit anderen Helfern beim Wiederaufbau tatkräftig mitanzupacken.

Oder kürzlich, als bmt-Vorsitzender Karsten Plücker vor Ort war, um sich ein Bild von der aktuellen Situation zu machen. Denn die Probleme in Pecs sind im Fluss, verlagern sich ständig. Die Überbelegung mit ehemals 400 Hunden in großen Gruppen gehört der Vergangenheit

an. Nun sind es durchschnittlich nur noch etwa 220 Hunde, davon allerdings rund 60 Listenhunde. Sie sind auch in Ungarn Mode geworden und wie in Deutschland schwer vermittelbar und nur selten gruppentauglich. Dadurch ist die Zwingerbelegung extrem schwierig geworden, was auch Plücker bei seinem Besuch direkt



Das Tierheim benötigt dringend ein neues Katzenhaus! Trotz des schönen Außengeheges magelt es drinnen nahezu an allem. Vor allem an Platz, um die unzähligen Neuankommlinge artgerecht unterzubringen. Die akute Platznot erschwert auch die Hygiene, insbesondere bei den Kitten.

ins Auge fiel. Sofort organisierte er eine Fahrt, um Hunde nach Kassel zu überführen und Platz in den überfüllten Zwingern zu schaffen. „Eigentlich vermitteln wir vor Ort relativ gut; das Problem ist nur die große Anzahl der Hunde, die nachkommen – letztes Jahren waren es 1.200. Insbesondere die vielen Problemhunde stellen eine Herausforderung dar“, so Polecsák. So werden wir auch weiterhin, sofern es unsere Kapazitäten erlauben, Hunde aus Pecs nach Deutschland fahren, um hier für sie ein neues Zuhause zu finden und die Situation vor Ort zu entlasten.

Aufbau der Zukunft

Inzwischen ist das Tierheim trotz aller Schwierigkeiten ein Vorzeigemodell: Es hat von allen hundert Tierheimen im Land die besten Vermittlungszahlen. „Unsere Besonderheit ist vor allem die Offenheit und Transparenz, mit der wir unser Tierheim betreiben“, so Polecsák. „und unser ganzheitlicher Ansatz, der allerdings mit organisatorischem Aufwand verbunden ist.“ So hat das Tierheim täglich ganztags geöffnet. Nicht nur für Interessenten, die ein Tier aufnehmen wollen, sondern auch für die Besucher der zahlreichen Projekte. Vor allem die Jugendarbeit, für die ein eigener Schulungsraum eingerichtet wurde. Denn Adrien Polecsák und Tamas Farkas sind unermüdlich damit beschäftigt, der nächsten Generation den Tierschutz-

gedanken nahe zu bringen. Zum Beispiel finden im Sommer „Kinder Camp Wochen“ statt, in denen Kindern der Umgang mit Hunden gezeigt wird. Dafür betreuen die Kids eine Woche lang einen kleinen Hund und lernen in theoretischen Einheiten etwas über Verhaltensmuster, Bedürfnisse und Krankheiten. Diese Feriencamps finden regen Anklang. Sehr zur Freude der Tierheimleitung, die im Unterrichten der Jugend das größte Potential sieht, eine bessere Zukunft zu schaffen.

„Uns liegt der humane Tierschutz am Herzen“, so Polecsák und Farkas, „der harmonische Kontakt zwischen Tieren und Menschen.“ Und die Einstellung dazu beginnt mit der Erziehung. So zeigen die Mitarbeiter den Kids nicht nur den Umgang mit Haustieren, sondern auch die Wildtierstation, auf der verletzte Wildtiere gepflegt und wieder ausgewildert werden. Und natürlich die Pferde. Denn während Hunde in Ungarn vielerorts noch Arbeitstiere sind, gelten Pferde als Prestigeobjekt. Sie sind der Türöffner, die Kinder an den respektvollen Umgang heranzuführen. Das Konzept geht auf. Immer mehr Menschen finden den Weg in das Tierheim. Von 16.000 Besuchern im Jahr 2016 waren bereits 10.000 Tierinteressenten.

Auch im Stadtbild hat sich einiges geändert: Immer häufiger sieht man Menschen, die mit Hunden spazieren gehen. Vor zehn Jahren wäre das undenkbar oder

zumindest exotisch gewesen. Die beiden Tierheimleiter sind von den Fortschritten begeistert: „Die Menschen behandeln Tiere immer mehr als Partner, auch wenn es natürlich noch viele Ausnahmen gibt.“

Eine Station für Pecs Katzen

In Kürze will das Team endlich eins der Hauptprobleme des Tierheims in Angriff nehmen: Das Katzenhaus. Das derzeitige ist viel zu klein, um all die abgegebenen und ausgesetzten Tiere aufzunehmen. Die Unterbringung ist eher notdürftig als artgerecht. Es fehlt eine Quarantäne und die beengten Zustände machen eine separate, hygienische Unterbringung der vielen Katzenwelpen unmöglich. Eine kurzfristig zu realisierende Lösung wäre ein Container, der als Jungkatzenstation aufgebaut werden könnte. Dafür benötigen wir Ihre Hilfe und freuen uns über Spenden! 🐾

bmt-Spendenkonto Ausland

Wenn Sie das Tierheim in Pecs beim Bau des neuen Katzenhauses mit einer Spende unterstützen möchten, dann auf unser Auslandstierschutzkonto mit dem Kennwort „Pecs“:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE79500502010000847275
BIC: HELADEF1822



Ob Stall ausmisten, verspachteln oder kalkan: Hund Hopper ist beim ehrenamtlichen Familienurlaub immer mit dabei.

Freiwillige Helfer in Pecs

Ferien auf der Baustelle

Sight-Seeing, Strand und Sonnenbad? Nicht für Familie Vennemann. Sie haben ihren Urlaub in Ungarn verbracht, um beim Renovieren des Tierheims in Pecs zu helfen. Anstifter dazu war ihr Hund Hopper.

Text: Monika & Markus Vennemann

Volunteering, also Freiwilligenarbeit im Ausland, ist gerade angesagt und wird von vielen Organisationen angeboten. Dazu wird man oft für viel Geld in exotische Länder geschickt und nicht wenige Helfer sind mit ihrem Aufenthalt im Nachhinein unzufrieden. Wir haben uns für den diesjährigen Urlaub für eine simple Variante im europäischen Ausland entschieden, die ebenso hilfreich ist und uns viel Spaß gemacht hat: Eine Woche im bmt-Partnertierheim in Pecs, Ungarn. Auf diese Idee hat uns unser Hund Hopper gebracht. Er stammt ursprünglich aus dem Tierheim

in Pecs, auch wenn wir ihn aus dem Tierheim Köln-Dellbrück adoptiert haben.

Wir haben vor einiger Zeit schon in Kanada und Australien gute Erfahrung mit ehrenamtlicher Arbeit gemacht. Es war immer ein Gewinn für beide Seiten. Auf der Internetseite des Tierheims Köln-Dellbrück haben wir dann den Hinweis gefunden, dass das ungarische Tierheim stets fleißige Helfer gebrauchen kann. Damit stand unser Plan fest. Karin Stumpf, Vorstandsmitglied des bmt und Ansprechpartnerin für das Tierheim in Pecs in Köln, hat uns in dieser Sache unterstützt und den ersten,

Kontakt zu Adrién und Tamas, den Leitern des ungarischen Tierheims, hergestellt.

Hoppers alte Heimat

Und so sind wir dann Mitte Juli mit unserem dreibeinigen Kumpel Hopper nach Süd-ungarn gefahren. Wir waren natürlich sehr gespannt, wie Hopper, damals hieß er noch Zsufa, auf die alte Umgebung reagieren würde. Er lebt seit fast zwei Jahren bei uns und jedes Mal, wenn wir mal wieder im Kölner Tierheim zu Besuch sind, ist er erfreut, seine alten Bekannten wiederzusehen.

An unserem ersten Morgen wurden wir von Adrién sehr herzlich begrüßt. Wir müssen gestehen, dass wir kein Wort Ungarisch sprechen. Adrién spricht dafür perfekt Deutsch. Das hat alles sehr erleichtert. Sie konnte sich auch direkt an Zsufi, wie sie ihn liebevoll nannte, erinnern. Nach kurzer



Bei 30 Grad auf der Baustelle arbeiten? Ohne die Landessprache zu sprechen oder ein Handwerkerprofi zu sein? Kein Hinderis für Familie Vennemann. Im Gegenteil: Das Welpenhaus des Tierheims zu renovieren, war ein gelungener Urlaub, finden sie. Wir sagen danke!

Zeit hatte sie seine Akte herausgesucht und uns Bilder von damals gezeigt. Dann haben wir uns an die Arbeit gemacht, obwohl wir noch nicht genau wussten, was uns erwarten würde. Wir waren aber zu allem bereit! Das Gelände des Tierheims ist riesig und es gibt unglaublich viele verschiedene Tiere. Vom Waschbär über den Papagei bis zum Wasserbüffel. Aber natürlich auch viele Haus- und Bauernhoftiere. Entsprechend viele Baustellen liegen an.

Fleißige Handwerker

Unsere Aufgabe für die kommende Woche sollte die Renovierung des Gebäudes im Einfahrtbereich des Tierheims sein – das Erste, was dem Besucher ins Auge fällt, quasi die Visitenkarte. Dort leben neben einem Schwein, einem Truthahnpaar, einigen Eseln und Ziegen auch die Hundewelpen des Tierheims in ihrem „Kindergarten“. Der Putz des Hauses war schon ziemlich angegriffen, einige Löcher klafften auf, die Gitter bedurften eines neuen Anstrichs.

So haben wir bei 30 Grad den Schweißnestall ausgemistet und angefangen, die

ersten Wände zu kalkan. In den nächsten Tagen ging es dann mit dem Verputzen im Hundekindergarten weiter. Wir müssen gestehen, dass wir uns in die Arbeit ein bisschen einfinden mussten, denn wir sind beide keine Handwerker. Aber wir haben unser Bestes gegeben und so hielt der Putz nach einiger Übung auch recht ordentlich in den Löchern; die Wände wurden wieder weiß und die Gitter erstrahlten in einem frischen Grün.

Was will man mehr?

Unterstützt wurden wir während der ganzen Zeit von der lieben Adrién und Tamas, aber auch von anderen Mitarbeitern, wie etwa dem witzigen Ferdi, mit dem wir uns lediglich mit Händen und Füßen verständigen konnten. Das klappte dann auch ... meistens.

So haben wir es im Laufe von acht Arbeitstagen geschafft, den Hundekindergarten und den kleinen Stall zu renovieren. Natürlich sind die Arbeiten nicht so perfekt ausgeführt, wie es professionelle Handwerker hätten erledigen können.

Aber sie erfüllen ihren Zweck und haben das Tierheim nun keinen Arbeitslohn gekostet. Die finanziellen Möglichkeiten des Tierheims sind sehr begrenzt. Erst vor Kurzem haben sie um Futterspenden bitten müssen. Da kommt jede kostenfreie Hilfe gerade recht.

Obwohl die Arbeit anstrengend war und wir nicht viel Zeit hatten, uns die nähere Umgebung von Pecs anzusehen, war dieser Urlaub für uns absolut gelungen. Die Leidenschaft, mit der sich Adrién und Tamas für die Tiere einsetzen, ist absolut ansteckend. Wir hatten das Gefühl, an einer wirklich guten Sache mitarbeiten zu dürfen und haben dabei fantastische Menschen kennengelernt. Was will man mehr?

Und wie es für Hopper war? Wir sind uns nicht ganz sicher, aber er schien sich nicht so recht an die Zeit dort zu erinnern. Zumindest konnten wir es ihm nicht ansehen. Aber die Woche im Tierheim unter einem schattigen Baum liegend zwischen all den Tieren und Besuchern, die ihn regelmäßig kralten, hat er sichtlich genossen. Und das ist es doch, worum es geht, oder? 🐾

Katzenhaltung für Einsteiger

Hallo Katze

Sind Sie reif für eine Katze? Dann erwartet Sie eine wundervolle Zeit. Eine gemeinsame Zeit mit einem guten Freund, der – anders als sein Ruf vermuten lässt – mit seinem Menschen durch dick und dünn geht. Solange der Mensch nur die Freundschaft erwidert und versteht, wie die Samtpfoten ticken.

Text: Nina Ernst, Timo Franzen



Willkommen! Zieht eine Katze ein, ist für sie zunächst alles fremd. Der Mensch kann ihr die Eingewöhnung erleichtern.

© Koika32/Shutterstock.com; stockphoto-graf/Shutterstock.com



Echte Freunde darf man nicht trennen. In unseren **Tierheimen** warten viele eingeschworene Katzen-Duos auf ein gemeinsames Zuhause.

Sie sind sanfte Wilde, aktive Freunde des gemütlichen Lebensstils, bequeme Jäger und verschmuste Kratzbürsten. Was sonst strikte Gegensätze, schaffen Katzen mühelos zu vereinen. Wer sich also auf das Zusammenleben mit einer Katze einlässt, dem wird es nie mehr langweilig. Selbst nach Jahren der Gemeinsamkeit schaffen die Vierbeiner es, ihre Menschen immer wieder zu überraschen. Nicht umsonst sind sie Deutschlands Haustier Nummer Eins. In 22 Prozent der Haushalte leben hierzulande insgesamt rund 13,4 Millionen Samtpfoten.

Katzen sind Charaktertypen, echte Individualisten, die mit ihrem Eigensinn und ihrer ganz persönlichen Weltanschauung faszinieren. Trotz ihres Rufes als Freund des selbstbestimmten Lebensstils brauchen aber auch Katzen Zuwendung, Beschäftigung und die Zeit ihres Menschen. Und zwar täglich. Denn echte Freundschaften wollen gepflegt werden. Die sind allen Unkenrufen zum Trotz auch zwischen Mensch und Katz möglich. Zwar sind die wenigsten Samtpfoten gewillt, wie ein Hund aufs Wort zu gehorchen, gehen aber mit ihrem Menschen ebenso

durch dick und dünn – wenn dieser auch dasselbe für sie zu tun bereit ist. Um das Herz einer Katze zu erobern, braucht es einiges an Einfühlungsvermögen. Und Geduld, der ersten Tugend jedes Katzenfreundes. Doch was gibt es Schöneres, als wenn diese belohnt wird und die vierbeinige Persönlichkeit einem aus eigenen Stücken ihre Zuneigung bekundet!

Katzen sind Charaktertypen, echte Individualisten. Sie möchten das Gefühl der Selbstbestimmtheit haben.

Das gemeinsame Leben mit solch einem Charakterkopf folgt anderen Regeln als etwa dem mit einem Hund, ist aber gar nicht schwierig. Die wichtigste Regel: Die Katze bestimmt selbst, wann sie was möchte. Wann es Zeit zum Kuseln, zum Toben oder zum Schlafen ist. Zumindest möchte sie das Gefühl der Selbstbestimmtheit haben, nicht überrumpelt werden. Gegen nette Aufforderungen oder Überredungskünste haben Katzen nichts einzuwenden. Auch sind sie wahre Anpassungskünstler, die sich mit den

Besonderheiten des jeweiligen Haushalts meist perfekt arrangieren. Sofern sie stets ihre Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten besitzen. Werden ihre Bedürfnisse und Eigenarten respektiert, sind auch die Samtpfoten zu allerlei Kompromissen bereit, können sich mit Hunden im Haushalt ebenso arrangieren wie mit dem Leben als reiner Stubentiger.

Jagdrevier Wohnung

Insbesondere reine Wohnungskatzen brauchen Anreize und Beschäftigung, damit aus den eigenen vier Wänden ein vollwertiges Revier wird. Katzen sind perfekte Jäger mit erstaunlichen Fähigkeiten. Diese müssen sie auch in der Wohnung einsetzen können. Sonst wird aus dem agilen Raubtier schnell ein träger Mitbewohner, der nur noch zum Fressen aufsteht. Oder ein Abrisskommando, das aus lauter Unterforderung die Wohnung neu dekoriert. Konzentriertes Beobachten und blitz- ►

Der große Tag: Die Katze zieht ein

Wenn der neue Mitbewohner einzieht, ist das für beide Seiten ein **aufregendes Ereignis**.

Ganz besonders für die Katze, für die nun alles neu ist. Mit ein paar Tricks erleichtern Sie ihr die Eingewöhnung. Oberstes Gebot für Katzenhalter ist **Geduld**.



1. Legen Sie den Einzug auf einen **ruhigen Tag**, an dem weder Handwerker noch Scharen von Besuchern die ersten Erkundungen der Katze stören. Alle notwendigen **Anschaffungen** sollten zuvor erledigt worden sein und bereits zuhause auf die Katze warten. Die Grundausstattung: Futter- und Wassernapf, Katzentoilette, Kratzbaum, Transportbox und Decken oder Körbchen.

2. Die **Transportbox** muss im Auto gut gesichert werden, am besten eignet sich dazu meist der Beifahrer-Fußraum. Die Fenster nicht zu weit öffnen, die Lüftung auf gemäßiger Stufe laufen lassen, die Klimaanlage bleibt für die Fahrt mit der Katze an Bord in jedem Fall aus. Auch wenn das Geschrei mitunter groß ist, lassen Sie die Katze auf keinen Fall aus der Box. Das schafft unnötigen Stress und kann für die Insassen des Wagens Lebensgefahr bedeuten, wenn die Katze sich neben dem Bremspedal verkriecht.

3. Endlich da: Zuhause angekommen, lassen Sie die Katze am besten in der Nähe der **Katzentoilette** aussteigen, damit sie diese bei Bedarf sofort findet. Dann lassen Sie die Katze ganz **in Ruhe** – auch wenn es schwer fällt. Beobachten ist erlaubt, locken mit Spielzeug, Leckerchen und ruhiger Stimme auch, aber keine ständige Verfolgung. Gehen Sie nicht zu forsich auf die Katze zu und gucken Sie ihr nicht minutenlang in die Augen. Der verschüchterte Neuankömmling könnte beides als Bedrohung auffassen.

4. Halten Sie **Fenster und Außentüren** geschlossen, nicht nur bei Wohnungskatzen. Wie lange ein Freigänger vor dem ersten Freiluftaufenthalt im Haus gehalten werden muss, hängt vom Temperament, aber auch von der Wohngegend ab. Gibt es bereits viele Katzen in der Nachbarschaft, wird die neue Katze es anfangs schwerer haben. Kippfenster müssen mit einem speziellen Schutz gesichert sein, da Katzen gerne ihren Kopf durch den Spalt stecken, ihn aber von alleine nur selten wieder herausbekommen. Auch andere **Gefahren** wie giftige Pflanzen, Plastiktüten (Erstickungsgefahr), Nadeln oder das Innere der Waschmaschine sollten für die Katzen unzugänglich sein.

5. **Verkriecht** sich die Katze zunächst unterm Bett, ist das völlig normal. Leisten Sie ihr ab und zu Gesellschaft, lesen Sie dort die Zeitung oder ein Buch, aber bedrängen Sie die Katze nicht. Tragen Sie der Katze bitte auch nicht alles hinterher: Futter, Wasser und Katzentoilette bleiben an der Stelle, die Sie dafür vorgesehen haben. Viele Katzen nutzen in den Tagen der Eingewöhnung vor allem die Nacht, um ihre Geschäfte zu erledigen.

6. Ist **bereits eine andere Katze vorhanden**, muss vorab getestet werden, ob sie überhaupt andere Katzen in ihrem Revier duldet. Ist dies der Fall, machen Sie um das Kennenlernen der beiden so wenig Aufhebens wie möglich. Anfauchen und auch kleine Rangeleien sind ganz normal! In den seltensten Fällen werden die Katzen sofort miteinander spielen, auf das Sofa hüpfen und schnurrend nebeneinander einschlafen. Eskalieren die Streitigkeiten, suchen Sie am besten einen Verhaltenstherapeuten für Katzen auf oder fragen Sie im Tierheim nach. Internetforen stiften häufig nur noch mehr Verwirrung.

schnelle Reaktionen sind ebenso gefragt wie schnelle Sprints und eindrucksvolle Sprünge, wenn die Katze eine Maus jagt. Für daheim eignen sich am besten Spiele, um den Minijäger auszulasten. Ob wildes Verfolgen eines Flummis oder Papierschnipsels, das Fangen zugeworfener Stoffmäuse oder Erhaschen eines Stöckchens, das sich unter dem Teppich bewegt – die kätzischen Vorlieben sind beim Spielen ebenso individuell wie beim Fressen oder der Auswahl des Lieblingsplatzes.

Dass Katzen in menschlicher Obhut sich komplett alleine beschäftigen, ist eine Mäher. Sie können es schon, aber das wird ihnen schnell langweilig. Stubentiger benötigen regelmäßig Ermunterungen, um sich auszulasten. Das gemeinsame Spielen vermeidet nicht nur schlechte Laune und Trägheit, sondern stärkt auch die Bindung zwischen Mensch und Katz. Und welcher Mensch will sich schon abends selbst beschäftigen, nachdem er den ganzen Tag alleine darauf gewartet hat, dass sein Mitbewohner endlich nach Hause kommt!

Schlaf gut!

Nach wilden Spielen schläft es sich besonders gut. Dazu braucht die Katze einen Rückzugsort, der nur ihr allein gehört. Auch



Es gibt viele Arten, feline Freundschaften zu pflegen. Etwa bei der abendlichen **Kuschelstunde**.

dann, wenn sie temporär ganz andere Plätze auswählt: Regal, Computertastatur oder Kleiderschrank. Beim Schlafen macht Katzen keiner etwas vor, rund zwei Drittel des Tages widmen sie den gemütlichen Seiten des Lebens. Doch nicht immer schlafen sie tief und fest. Oft verraten nur die sich bewegenden Ohren, dass die vermeintlich schlummernde Katze alle Geschehnisse um sie herum genau verfolgt.

Katzen wollen ständig auf dem Laufenden darüber sein, was in der Umgebung

.....
Das Revier Wohnung wird täglich inspiziert. Kleine Arrangements schaffen Abwechslung.

vor sich geht. Freigänger gehen täglich die Grenzen ihres Revieres ab, überprüfen, wer alles dort zu Gast war und beobachten das Geschehen von einem erhöhten Platz aus. Auch in der Wohnung wollen sie steten Zugang zu allen Winkeln. Geschlossene Türen sind ihnen ein Dorn im Auge. Ist ein Raum, zum Beispiel die Werkstatt mit all den gefährlichen Gerätschaften, für eine Katze tabu, sollte ihr von Anfang an der Zutritt verwehrt sein. Gehört der Raum erst einmal zu ihrem Revier, fordert sie – notfalls ebenso lautstark wie kreativ – ständigen Zugang ein. Sind alle Menschen aus dem Haus, wird es langweilig in der Wohnung. Abhilfe schafft ein Beobachtungsposten am Fenster, bevorzugt mit Blick auf ein Stück Natur. Dazu lassen sich Fensterbänke mit Decken oder Körbchen ausgestattet zum Katzenkino aufrüsten oder – bei schmalen Fensterbänken – mit einem Stuhl oder Kratzbaum erweitern.

Das Revier Wohnung wird täglich inspiziert und auf Veränderungen hin untersucht. Dabei kommt schnell Tristesse auf. Deshalb freuen sich Samtpfoten über Neues, das sie erkunden können, während die Menschen bei der Arbeit sind. Dazu eignen sich mit Papierschnipseln gefüllte Kartons ebenso wie aus Decken und Stühlen arrangierte Höhlen. Auch Mitbringsel aus der Natur, etwa Laub oder Heu, halten die sprichwörtliche Neugier der Katzen aufrecht.

Hilfe, wo bin ich?

Große Veränderungen hingegen mögen Katzen gar nicht. Müssen sie sich nach dem Renovieren oder dem Einzug eines neuen Menschen völlig neu zurecht- ▶



Spiel mit mir! **Geimsame Spiele** stärken die Bindung in der Beziehung.



Alltag auf Katzenart: Den größten Teil des Tages verbringen die Samtpfoten mit **Schlafen** und Dösen. Das macht hungrig. Beim **Fressen** sind die Vierbeiner wählerisch und haben individuelle Vorlieben. Während die einen ganz wild auf Fisch sind, rümpfen andere darüber nur die Nase. **Beschäftigung** und Spiele gehören zur artgerechten Haltung ebenso dazu wie ein täglich gereinigtes **Katzenklo**, **Liebe** und Zuwendung. Die **Körperpflege** ist ein wichtiges Ritual für Körper und Seele der Katze. Langhaarrassen benötigen hierbei die Unterstützung des Menschen.

finden, macht ihnen das Angst. Hier ist eine besondere Portion Aufmerksamkeit besonders wichtig. Und das Pflegen der von Katzen so sehr geliebten Rituale. Der Extra-Snack nach dem Bürsten oder die gemeinsame Kuschelstunde auf der Couch: Rituale schaffen Sicherheit und Geborgenheit im Katzenalltag.

Insbesondere Futternapf und Katzentoilette sollten stets ohne Überraschungen aufgesucht werden können. Beide müssen an einem festen, stets zugänglichen Ort stehen, natürlich nicht direkt nebeneinander. Die Orte sollten so gewählt sein, dass die Katze dort in Ruhe ihren Bedürfnissen nachgehen kann, ohne dabei gestört zu werden. Bei Mehrkatzenhaushalten sind je ein eigener Futterplatz und mindestens eine Katzentoilette pro Tier nötig.

Katzen verstehen

Setzt eine Katze beim Streicheln ihre Krallen ein oder verlässt überraschend den Raum, sind häufig Missverständnisse die Ursache. Katzen kommunizieren so subtil, dass wir Menschen ihnen vorkommen

Katzen kommunizieren im Vergleich zu uns Menschen äußerst subtil.

müssen wie stets krakeelende Grobmotiker. Zwar lernen die anpassungsfähigen Tiere schnell, in unserer Gegenwart notfalls mit dem sprichwörtlichen Zaunpfahl zu winken, doch insbesondere scheue und

frisch eingezogene Tiere sind für etwas mehr Feingefühl dankbar. Sind sie unter sich, kommunizieren Katzen nur selten mit Lauten. Das markante „Miau“ ist Katzenbabys vorbehalten, die nach ihrer Mutter rufen. Nur wenn Katzen das Zusammenleben mit Menschen gewohnt sind, maunzen sie auch als Erwachsene. Dann übernehmen wir als Versorger die Mutterrolle.

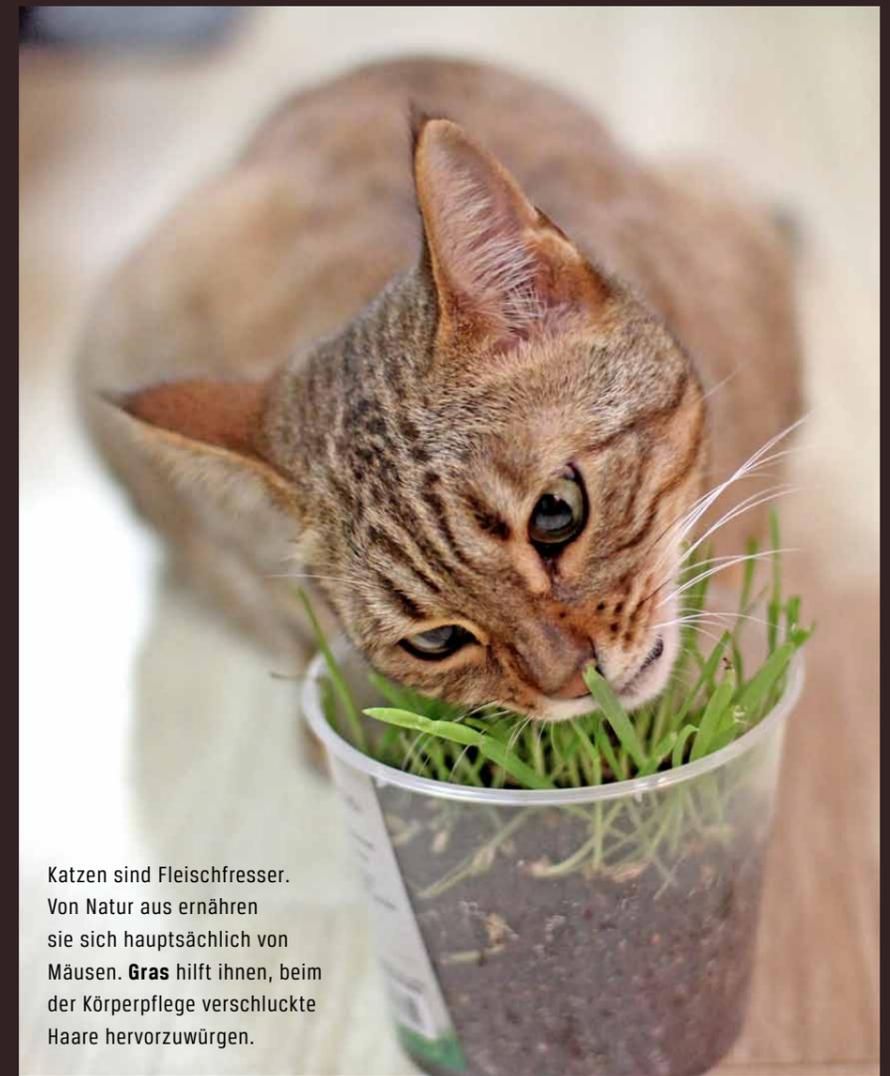
Untereinander verständigen sich die Vierbeiner hauptsächlich per Körpersprache. Entspanntes Nebeneinandersitzen oder -liegen ist ein Vertrauensbeweis, Gähnen gilt als freundliche Geste. Hauptgrund für Missverständnisse ist der Blickkontakt. Während wir die anmutigen Tiere gerne bewundernd beobachten, stellt das Anstarren in Katzenkreisen eine reine Provokation dar. Eine Zurechtweisung und Drohgeste. Wer

seine Blicke nicht von der Mieze lassen kann, entschärft die Situation mit zwischenzeitlichen Blicken auf den Boden.

Zum Streicheln gezwungen oder gar hochgehoben zu werden, empfinden nicht wenige Katzen als übergriffig. Sie verlieren die Kontrolle, sind der Situation völlig ausgesetzt. Bei Neuzugängen sollte man stets warten, bis sie den ersten Schritt wagen und mit einem Reiben des Kopfes oder Riechen an der Hand von sich aus Körperkontakt aufnehmen. Hat die Katze vom Streicheln genug, zeigt sie dies durch leichtes Wegdrehen des Kopfes oder ein Versteifen des Körpers. Wer seine Katze nur aufmerksam genug beobachtet, lernt schnell, ihre Zeichen zu deuten.

Eine Katze aus dem Tierheim

Jede Katze ist ein Unikat. Wenn Sie sich für eine Samtpfote aus unseren Tierheimen entscheiden, helfen unsere Pfleger Ihnen, die Katze auszusuchen, die zu Ihnen passt. Oder sogar gleich zwei. Denn zwei Katzen sind niemals allein, auch wenn Sie gerade nicht zuhause sind. In unseren Tierheimen warten viele eingeschworene Katzenpaare auf ein gemeinsames Zuhause. Ganz besonders freuen wir uns immer, wenn jemand einem unserer entspannten Katzensenioren die Chance auf ein neues Leben gibt. Wir wünschen Ihnen eine wunderschöne Zeit mit Ihrem neuen Freund! 🐾



Katzen sind Fleischfresser. Von Natur aus ernähren sie sich hauptsächlich von Mäusen. **Gras** hilft ihnen, beim der Körperpflege verschluckte Haare hervorzuwürgen.

Was Katzen wollen

Das mögen Katzen:

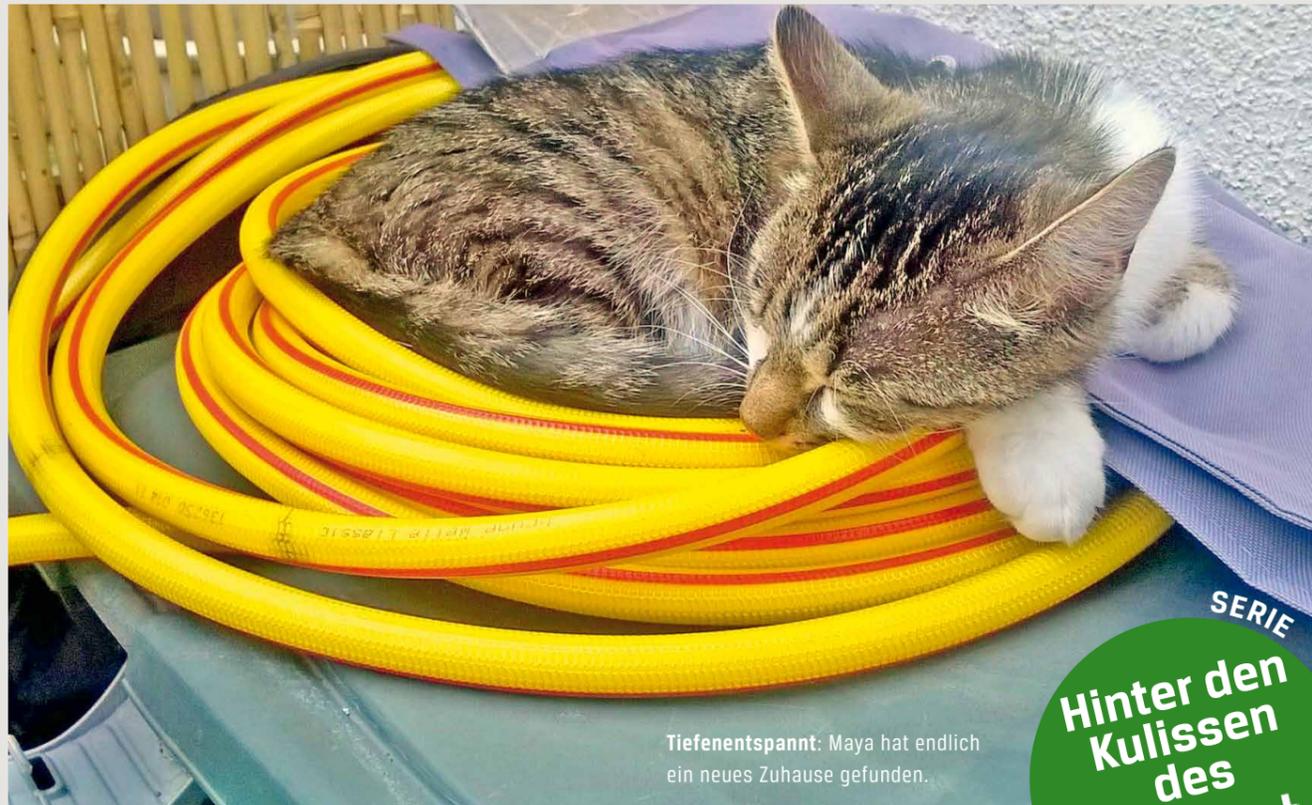
- Eine entspannte Umgebung mit Rückzugsorten
- Rituale, die Sicherheit vermitteln und die Bindung stärken
- Ruhige Ansprache und sanftes Streicheln
- Verlässlichkeit
- Beschäftigung und Spiele
- Zeit mit ihrem Menschen verbringen
- Hygiene, am Futterplatz und dem Katzenklo
- erhöhte Aussichtspunkte
- warme Kuschelplätze

Das hassen Katzen:

- Lärm und laute Geräusche
- Stress und Ausnahmesituationen
- Störungen beim Schlafen
- Herumgetragen werden
- große Veränderungen im Revier, etwa durch Umbauten
- Beißende Gerüche wie Parfum, scharfe Putz- und Lösungsmittel
- Regen und Nässe



© Alena Ozerova/Shutterstock.com; Impact Photography/Shutterstock.com; Joop Snijder Photography/Shutterstock.com; ajiatan/Shutterstock.com (2); Bogdan Sonjachnyj/Shutterstock.com; Sang Lee/Shutterstock.com; Foomia/Shutterstock.com



Tiefenentspannt: Maya hat endlich ein neues Zuhause gefunden.



Katzenpension in Pfullingen

Tierschutz mit Herz

In unseren Tierheimen werden wir täglich mit tierischen und menschlichen Schicksalen konfrontiert. Ihnen gerecht zu werden, fordert vollen Einsatz, manchmal auch die eine oder andere Träne. Wie bei Katze Maya.

Text: Timo Franzen

Arbeiten im Tierheim? Da brauchst du doch Hornhaut auf der Seele!" – so der Kommentar einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin. Aber Recht hat sie: Hornhaut auf der Seele. Hornhaut an sich ist eine Schutzreaktion des Körpers, damit besonders stark beanspruchte Körperteile wie Hände oder Füße der intensiven Beanspruchung ihres Menschen standhalten und sich nicht ständig entzünden.

Hornhaut auf der Seele. Je länger man im Metier Tierschutz arbeitet, umso mehr Schutz benötigt die Seele. Zwar kann sich die Seele nicht wie ein wundgelaufener Fuß im klassischen Sinne entzünden, jedoch sind bei genauerer Betrachtung Volkskrankheiten wie Depression und Burn-out auch nichts anderes als Verletzungen einer überstrapazierten Seele.

Was für Außenstehende manchmal kalt und herzlos wirkt, ist für Tierheimmitarbeiter zuweilen einfach notwendig, – die Seelenhornhaut hilft, sich selbst zu schützen.

Zum Beispiel kann man in einem Tierheim mit vielen Fundtieren an jedem einzelnen Schicksal teilhaben und sich darum bemühen, ein Tier liebevoll und professionell zu betreuen. Was wir auch tagtäglich machen, weit über das reine Versorgen hinaus. Wir muntern auf, unterhalten, trösten, versuchen zu neuem Vertrauen und

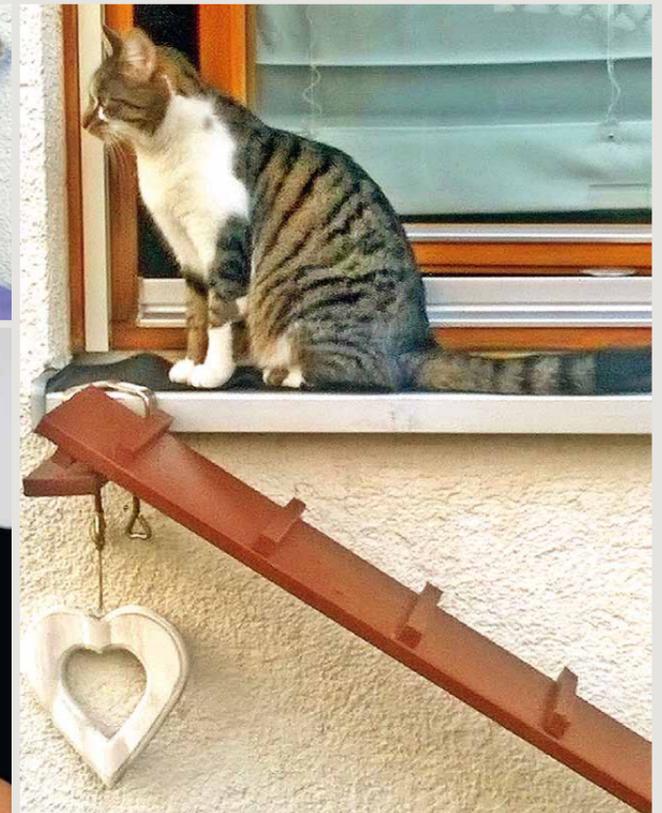
Mayas ergreifende Geschichte dringt tief durch die Hornhaut auf der Seele des Tierheimteams.

Lebensmut zu verhelfen. Und oft grübeln wir noch abends zu Hause darüber nach, wie wir speziellen Fällen den Aufenthalt im Heim angenehmer gestalten können. Aber es wäre übermenschlich, mit jedem einzelnen Tier vollends bis in die letzte Pore mitzuleiden. Das würde alsbald in die persönliche Katastrophe führen – und wer hilft dann all den Findlingen?

Mayas ergreifende Geschichte

Doch in vielen Fällen ist die Schutzschicht einfach nicht dick genug. Wie bei der Geschichte von Katze Maya. Einer Geschichte mit Happy End, aber auch eine Geschichte, die tief durch die Seelenhornhaut unseres Tierheimteams gedrungen ist und uns alle sehr berührt hat.

Wenige Monate nach Eröffnung der Katzenpension in unserem Erdhügel-Tierheim meldete sich das Frauchen von Maya bei uns, deren Tierarzt unsere Pension empfohlen hatte. Wir führten ein intensives und sehr emotionales Gespräch. Mayas Frauchen war seit einigen Monaten an einem Gehirntumor erkrankt. Mehrere Therapien, Bestrahlungen und Operationen hatte sie



Loslassen können: Ihre Halterin hat Maya schweren Herzens weiterziehen lassen, um ihr ein sorgenfreies Katzenleben zu ermöglichen.

bereits überstanden. Während Frauchen in Krankenhaus oder Reha-Klinik versuchte, gesund zu werden, wurde Maya zu Hause versorgt. Nun war ihre Ersatzpflegerin aber nicht mehr verfügbar. Also blieb nichts anderes als die Suche nach einer Katzenpension – denn eine erneute Behandlung stand an.

Schon das erste Telefonat bewegte uns sehr, und sofort war klar, dass wir Maya und Frauchen Melanie helfen wollten. Kurzfristig organisierten wir einen Platz in der Pension, Abholtermin unklar. Fünf Wochen kümmernten wir uns um Maya und versuchten, ihr den Aufenthalt im Erdhügel-Tierheim so angenehm wie möglich zu machen – was angesichts ihres divenhaften Verhaltens nicht immer ganz einfach war. Mehrmals wöchentlich schickten wir Kurzberichte und Fotos via Facebook zur Besitzerin in die Klinik. Als Maya endlich wieder nach Hause durfte, war die Freude auf allen Seiten groß und die involvierten Zweibeiner verdrückten das eine oder andere Tränchen.

Wir blieben in stetem Kontakt mit Mayas Halterin. Einige Monate später stand ein neuer Krankenhausaufenthalt für Melanie bevor, und damit auch für Maya ein neuer Aufenthalt in der Pension. Von ihrem ersten Besuch wussten wir, dass sie andere Kat-

zen so gar nicht leiden konnte, also bezog sie direkt ein exklusives Einzelzimmer. Das gefiel Maya schon besser: Vollpension und den ganzen Tag konnte sie an der offenen Zimmertür die Hunde oder Tierheimbesucher im Innenhof beobachten. Deutlich entspannter verbrachte Maya wieder gute fünf Wochen bei uns im Samtpfotenstübchen des Erdhügel-Tierheims.

Ein neues Leben

Inzwischen hatte sich die gesundheitliche Situation von Melanie entspannt und stabilisiert. Nun flammte aber ein Streit mit einer Nachbarin auf, die etwas gegen Melanie und Maya hatte und ihren Frust in mehreren verbalen und tätlichen Angriffen entlud. Als die Nachbarin dann die zutrauliche Kätzin immer mal wieder in ihre Wohnung lockte, entschloss sich Melanie, das Pfullinger Tierheimteam um Hilfe zu bitten und für Maya ein neues Zuhause zu finden. Außerdem standen weitere langwierige Maßnahmen, die zu ihrer Genesung notwendig waren, an, und Maya hätte wieder viele Wochen anderweitig versorgt werden müssen. So wurde Maya schweren Herzens ein letztes Mal in die Katzenpension im Erdhügel-Tierheim gebracht, mit der Freigabe zur Vermittlung. Nach einigen Tagen

war dann auch schon die perfekte Familie für Maya gefunden: ländliche Umgebung, Katzenklappe, nette Nachbarn und eine dreiköpfige Familie, die sich innerhalb kürzester Zeit nicht nur in Maya verliebt hat, sondern ihr auch seit der ersten Stunde regelrecht verfallen war. Bereits wenige Tage nach dem Auszug aus dem Tierheim war „Madame Maya“ zur Haushaltsvorsteherin aufgestiegen und hatte ihre Menschen problemlos um die Pfote gewickelt.

Übrigens: Melanie darf weiterhin an Mayas Leben teilhaben und wird ab und zu mit Fotos und Berichten aus dem neuen Zuhause versorgt. Solche Happy Ends sind es, die uns Tierheimmitarbeiter immer wieder für alle traurigen Augenblicke entschädigen. Balsam für die Seele. 🐾

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
 GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
 Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADESIREU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

© Privat



Hamster **Dante** wurde einfach ausgesetzt.

Kleintiere auf dem Elisabethenhof

Vom Spontankauf im Baumarkt auf die Straße

Dass Kaninchen und Hamster sich nicht als Kuscheltiere für Kinder eignen, merken viele Eltern leider erst nach dem Kauf. Häufig werden die Tiere dann auf der Straße entsorgt. Text: Tierheim Elisabethenhof

Ein Besuch im Baumarkt mit den Kindern. Die Zooabteilung wird entdeckt und nicht selten schauen Eltern sogleich in große, flehende Kinderaugen. „Hoch und heilig“ und mit Indianerehrenwort tragen die Kleinen begeistert zahlreiche Versprechungen vor. Ein ebenso entzückter wie schwacher Moment, in dem die Eltern die spontane Kaufentscheidung über die Anschaffung der „Schon-Immer-Wunschtiere“ treffen.

Vielleicht hat so das Schicksal der insgesamt acht Meerschweinchen einst begonnen, die in der Sommerferienzeit neben einer Vielzahl anderer Tiere ausgesetzt wurden und im Tierheim Elisabethenhof strandeten. Zwei Böckchen in einer Transportbox entdeckte zum Beispiel eine Dame eines Morgens vor ihrer Haustür. Vier unkastrierte Meerschweinchenbuben und zwei Meer-Mädels wurden gemeinsam in einem Käfig einfach

auf einer Straße abgestellt. Zwei Hamster wurden ebenfalls zusammen in einer Transportbox gefunden. Da Hamster überzeugte Einzelgänger sind, hatten sie sich in der engen Box bereits schwere Bissverletzungen zugefügt.

Namenlos ausgesetzt

Unerwünscht, aussortiert und namenlos werden sie, im besten Fall, gefunden. Mehr Tiere als in den letzten Jahren fanden

während der diesjährigen Urlaubssaison so den Weg in den Elisabethenhof. Bitter, denn die Tiere verlieren nicht nur ihre Namen. Was bei Kleintieren nicht so schwer wiegt, ist für Hunde und Katzen äußerst dramatisch: Wenn sie sich in einer verstörenden und beängstigenden Situation wiederfinden und zusätzlich keine vertraute Anrede mehr hören. Ihre Geschichte, Vorerkrankungen, Impfstatus, eventuelle Allergien, bisherige Futter- und Lebensgewohnheiten sowie besondere Eigenarten und Vorlieben: Alles ist erst einmal weg – sie haben alles verloren!

Die Lebensumstände von Tierhaltern können sich im Laufe eines Tierlebens natürlich ändern. Ein Tier mit allen Angaben in die Obhut eines Tierheims zu geben, ist daher nicht nur fair, sondern auch von Bedeutung, um dem Tier den bestmöglichen sowie einen schnellen Start in ein Leben bei einer neuen, passenden Familie zu ermöglichen.

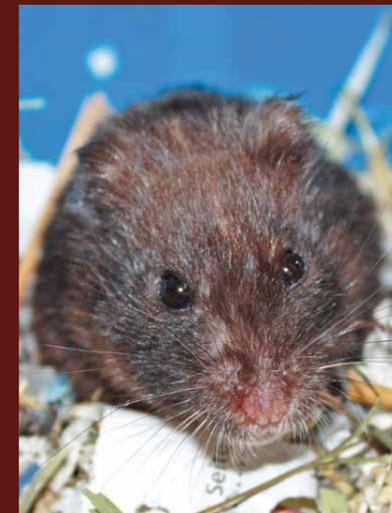
Lebewesen statt Kuscheltiere

Die Haltung von Kaninchen, Meerschweinchen und Co. wird leider oft von un- beziehungsweise fehlinformierten Haltern unterschätzt. Hinzu kommt, dass Kleintiere als Haustiere für Kinder, sofern sie nur als lebendige Kuscheltiere dienen sollen, eher ungeeignet sind. Kleine Heimtiere leiden still bis zum Ende. Sie können ungünstige Lebensumstände nur hinnehmen und beschweren sich anders als Katzen oder Hunde nicht. Einsamkeit, Durst, Krankheit, Schmerz, falsche Ernährung, zu lange Krallen, mangelnder Auslauf und fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten sind nicht selten ihr Schicksal. Kinder müssen von Erwachsenen bei der Versorgung und Pflege angeleitet sowie unterstützt werden; sie sind altersgemäß noch nicht fähig, die Verantwortung für ein fremdes Leben alleine zu tragen.

Auf der Internetseite des Elisabethenhofs finden Interessierte umfangreiche Informationen über die Bedürfnisse der verschiedenen Kleintierarten sowie das nötige Wissen, wie die Tiere ein glückliches, gesundes und langes Leben in einer artgerechten Unterbringung führen.

XXL-Kaninchen

Drei Stallkaninchen haben im Elisabethenhof ihre Nester gebaut und Mitte Juli geworfen. Sie kamen bereits tragend ins



Zuwachs im Großformat: Bei den großen **Stallkaninchen** leben nun ganze 21 Jungtiere. Diese Persönlichkeiten suchen in Kürze, wie **Hamster Beatrice**, verantwortungsvolle Tierfreunde.

Tierheim und haben den Bestand innerhalb von nur drei Tagen um 21 Kaninchen, die später vermutlich ebenfalls im XXL-Format anzusiedeln sind, erhöht. Stallkaninchen können mitunter sehr zutraulich werden. Nicht wenige von ihnen leben ohne Scheu, sozusagen „auf du und du“, mit ihren Menschen zusammen und genießen zum Beispiel durchaus auch gemeinsame Schmuseinheiten auf der Couch vor dem Fernseher.

Neben großen und kleinen Kaninchen suchen auch Meerschweinchen, Hamster und Chinchillas eine neue, artgerechte Bleibe bei informierten und ambitionierten

Tierfreunden. Ein Ausflug zum Tierheim Elisabethenhof lohnt sich übrigens immer – auch wenn Sie derzeit keinen neuen besten Freund auf vier Pfoten suchen! 

Tierheim Elisabethenhof

Geschäftsstelle Hessen

Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
GSt.: & Tierheim: Tel. 06035 / 96 110

th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75

BIC: HELADEF1822

www.tierheim-elisabethenhof.de

Tauben in der Hauptstadt

Tauben: Das Image und weitere Probleme

Einst waren sie das Symbol der Liebe, des Friedens und wichtiger Botschaften. Heute leben Hunderttausende von ihnen im Elend.

Text: Nina Ernst, Theresa Reppenhagen, Ursula Eckert



Leben und Überleben in den Berliner Lüften: Tauben gehören fest zum Stadtbild. Wer genauer hinsieht, merkt, dass die Hauptstadt für die Friedensbringer ein hartes Pflaster ist.

Ob Alexanderplatz, Zoologischer Garten oder Friedrichstraße – sie sind überall. Kaum ein Bahnhof in Berlin ohne Stadtauben, die dort in größeren Schwärmen leben und brüten. Stadtauben polarisieren. Für die einen ein Stück städtischer Natur, das einfach zum Stadtbild gehört, für andere ein lästiges Ärgernis, das es zu bekämpfen gilt. Für die Tauben wiederum ist das urbane Leben ein täglicher Kampf ums Überleben. Geraten Stadtauben in Not, fühlt sich dafür meist niemand verantwortlich. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Zwar schmückt sich die Stadt schon seit Jahren mit der „tierschutzgerechten Regulierung“ der Stadtauben, doch greifen die derzeiti-

gen Ansätze lange nicht weit genug und es mangelt bislang an einem ernst gemeinten, umfassenden Taubenmanagement, das die tägliche Zahl der verletzten und sterbenden Tauben drastisch reduziert.

Der Fall des Friedenssymbols

Einst waren Tauben überall gerne gesehen. Sie überbrachten Nachrichten an Könige und Kaiser, galten als Symbol des Friedens und Zeichen der Liebenden. Stets auch klassisches „Nutztier“ und Fleischlieferant, wurden die symbolhaften Tiere später zum Rennpferd des kleinen Mannes, der von Hobbyzüchtern gehaltenen Brieftaube. So entstanden Rassen mit teils bizarren Ausformungen. In den

Ruinen nach dem Zweiten Weltkrieg und den später wiederaufgebauten Städten vermehren sich die Stadtaubenbestände rasant. Den Hochleistungsobjekten und ehemaligen „Nutztieren“ war im Laufe der Domestikation eine hohe Vermehrungsbereitschaft mit Brutten rund ums Jahr, selbst bei Hunger und Kälte, angezchtet worden. Die einstigen Haustiere machten sich in Hallen, an Brücken und Plätzen breit; heute gibt es geschätzt 500 Millionen Stadtauben. Nun ist von ihrem einstigen Ruhm nichts mehr übrig und die Vögel werden von vielen abfällig als Ratten der Lüfte bezeichnet. Noch immer hält sich ihr Image als Krankheitsüberträger, obwohl dieses Vorurteil mittlerweile widerlegt ist.

Wer an einer Kolonie der einstigen Friedensbringer nicht nur vorbeigeht, sondern sich die Zeit nimmt, das Treiben zu beobachten, erkennt, dass Stadtauben ein alles andere als rosiges Leben führen. Einige sind durch Unfälle verletzt, hinken oder lassen einen Flügel hängen. Manche haben noch die Schnüre oder Netze am Fuß hängen, in denen sie sich vor Tagen oder Wochen verheddert haben. Tote Jungtiere, die aus dem Nest gefallen sind, liegen auf dem Boden.

Leben vom Abfall

Nun fressen die Tiere die Abfälle der Straße statt des artgerechten Körnerfutters, das sie zuvor als Rasse- und Brieftauben gewohnt waren. Somit leiden sie schnell unter Mangelernährung, die ihr Immunsystem schwächt. Die Folge sind erbärmlich aussehende Tauben, wie man sie häufig im Stadtbild sieht, und eine hohe Kükensterblichkeit.

© Ursula Eckert; THANAN KONGDOUNG/Shutterstock.com

Durch ausgesetzte Rassetauben und Brieftauben, die den langen Rückflug nicht bewältigen können, wachsen die Stadtaubenschwärme stetig an. Die verwilderten, ehemaligen Haustiere und ihre Nachkommen benötigen dringend die Hilfe des Menschen, dessen Eingreifen erst zu den schlechten Lebensbedingungen der Tauben geführt hat.

Hilfe für Berlins Tauben

Momentan sind es vor allem ehrenamtliche Tierschützer, die regelmäßig die Nistplätze in den Straßen Berlins abgehen. Um mit artgerechtem Futter Krankheiten vorzubeugen, bezahlt aus eigener Tasche oder mit Hilfe von Unterstützern wie dem bmt. Und um nach kranken und verletzten Tieren zu suchen und ihnen bei Bedarf zu helfen. Unermüdlich sammeln sie Vögel von der Straße ein. Zudem aus Abwehrrnetzen, von Gleisen und aus Baulöchern. Da sich sonst niemand für die Tauben verantwortlich fühlt, findet ihre Pflege überwiegend in privaten Wohnzimmern statt. Tipps und Fachwissen werden bei Treffen und über das Internet ausgetauscht. Gesund gepflegte, behinderte Tauben verteilen sie an Pflegestellen. Berlins Taubenschützer diskutieren regelmäßig mit Verantwortlichen, um Tauben zu retten und zum Beispiel auf Stellen hinzuweisen, an denen immer wieder Tauben sterben und verletzt werden. Eine Sisypus-Arbeit, die die Helfer an ihre Grenzen bringt. Ein umfassendes Taubenmanagement muss her. Ein Management, das nicht nur die Populationsdichte tierschutzgerecht stärker reguliert, sondern auch Tauben gesund hält und hilft, wenn Individuen akut in Not sind. Was Taubenfreunde und Tierschutzorganisationen wie der bmt schon lange fordern, könnte bald endlich wahr werden. Denn nun ist auch von offizieller Seite ein Taubenmanagement geplant, wie kürzlich bekannt wurde.

Als Berlin vor Jahren die ersten Bauwagen aufstellte, um die Taubenpopulation zu kontrollieren, wurde dies bejubelt. Schlupfkontrolle durch kontrolliertes Brüten und den Austausch der Eier durch Gipsmodelle hieß die Antwort auf Gift und andere grau-



Vielen Stadtauben sind Zuchtmerkmale direkt anzusehen, einige sind sogar beringt.

same Methoden. Ein guter Ansatz, der aber nur dann hilft, das Taubenelend drastisch zu verringern, wenn er konsequent und flächendeckend ausgeführt wird. Ein offizielles Taubenmanagement existierte bislang nicht, weder im Produktkatalog der Bezirke, noch auf Senatsebene. Für Tauben sei kein Budget vorhanden, hieß es in der Vergangenheit allzu oft auf entsprechende Anträge. Einige der Taubenschläge wurden sogar wieder aufgegeben, doch wir benötigen weit mehr artgerechte, kontrollierte Brutplätze, an denen die Tiere Schutz finden. Und bezahlte Taubenwarte, die die Schläge fachgerecht und zu-

verlässig betreuen. Wir hoffen nun, dass das geplante Taubenmanagement umfassende Maßnahmen im Sinne der Tiere enthalten wird, die schnell umgesetzt werden! 🐾

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
 GSt.: Tel. 030 / 54 08 53 04
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBNKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de



Berlins Stadtauben brauchen unsere Hilfe!



Perserkatzenschwemme im Franziskus Tierheim

Haarige Angelegenheit

Aus der Auflösung einer Katzenzucht haben wir gleich 30 Katzen aufgenommen. Allesamt Perserkatzen, die bekanntlich besonders pflegeintensiv sind.

Text: Frank Weber

Eine aufgeregte Frau meldet sich bei uns. Sie hat vor, ihre langjährige Perserkatzenzucht aufzulösen. Nachdem sie vom Veterinäramt die Auflage bekommen hat, die Anzahl ihrer Katzen zu reduzieren und diese besser zu pflegen. Schon seit über einem Jahr macht das Amt Druck und hat jetzt ein höheres Bußgeld auferlegt. Da tritt plötzlich ein Sinneswandel ein und alles soll ganz schnell gehen.

Wir nehmen die Situation vor Ort in Augenschein. Das Haus der Züchterin ist voller Katzen. Ob Wohnzimmer, Bad, Schlafzimmer oder Küche – in praktisch jedem Zimmer sind Gruppen von Perserkatzen untergebracht. Nur das Büro, wo die Katzenkäufer empfangen werden, ist katzenfrei. Über die Anzahl der Tiere kann die Halterin keine genauen Angaben machen. Es sind Tiere jeden Alters dabei, alle nicht kastriert. Was sofort auffällt: Die Perser sind scheu und verkriechen sich vor uns Fremden genauso wie vor der Besitzerin. Jahrelang lief die Zucht wohl lukrativ. Doch im Laufe der Zeit hat sich der Geschmack in Sachen Rassekatzen geändert. Perser lassen sich nicht mehr gut verkaufen und so sind immer mehr Katzen übrig geblieben.

Dass die Samtpfoten sich in allen Winkeln verstecken, spricht nicht unbedingt



Bei so viel Filz hilft nur noch scheren.

dafür, dass sich die Züchterin intensiv um die Tiere kümmert. Die wichtige Fellpflege ist jedenfalls definitiv zu kurz gekommen.

Alle Katzen können wir nicht mitnehmen und packen erstmal fünf Tiere ein. Schon das Einfangen der vermeintlich zugänglichsten Tiere gestaltet sich schwierig. Das nächste Problem ist es, die Tiere den Ahnentafeln und Impfpässen zuzuordnen. Die Dame kennt die Tiere nicht beim Namen, sondern nur deren Zeichnung und Fellfarbe. Nebenbei erklärt sie uns, dass sie auf dem Gelände auch einen Hundesalon betrieben hat. Warum sie innerhalb eines Jahres nicht eine Katze kastrieren lassen oder in ihrem Salon geschoren hat? Darauf hat die nicht mehr berufstätige Dame eine einfache Antwort parat: keine Zeit. Mehrfach täglich ruft sie darauf im Tierheim an und

fragt, wann wir endlich die verbliebenen Katzen abholen? Um die Katzen zu uns zu bringen, ist ihr die Fahrt zu weit.

Als wir nach und nach die Tiere bei uns aufnehmen, beginnt die eigentliche Arbeit. Alle müssen kastriert, geimpft, gechippt und die meisten komplett geschoren werden. Hinzu kommen die Behandlung entzündeter Ohren und Augen und Zahnsanierungen. Den Tieren das Vertrauen in den Menschen zurückzugeben und ein geeignetes Zuhause zu finden, dauert einige Monate. Erfreulicherweise konnten wir bis auf zwei alle vermitteln. Für das Tierheim sind unter dem Strich mehrere tausend Euro an Kosten entstanden. Von der Züchterin haben wir nie wieder etwas gehört. 🐾

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg

Lokstedter Grenzstr. 7, 22527 Hamburg

GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34

bgdmt@t-online.de

Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37

info@franziskustierheim.de

IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99

BIC: HASPDEHXXX

www.franziskustierheim.de

© Franziskus Tierheim; Privat

© bmt

Rettung des Tierheims in Brinkum

Land in Sicht für die Arche Noah

Fast geschafft! Nach monatelangen Umstrukturierungen und Baumaßnahmen ist die Sanierung des Tierheims Arche Noah fast abgeschlossen.

Text: Frank Weber



Alles neu in Brinkum: Nun wurde auch das Katzenhaus der Arche Noah umgebaut und hat einen neuen Operationsraum bekommen.

Seit vielen Jahren wird das Tierheim Arche Noah in Stuhr / Brinkum seinem Namen gerecht und bietet Tieren in Not eine sichere Zuflucht. Doch in den vergangenen Monaten hat die Arche stürmische Zeiten durchlebt.

Die erhebliche finanzielle Schieflage hat sie bis an den Rand des Kenterns gebracht und nur mit massiven gemeinsamen Anstrengungen konnte der bmt sie wieder in tieferes Kielwasser schleppen. Dies ist besonders dem Leiter des Tierheims Hage, Dieter Kuhn, der sich in den vergangenen Monaten den Fortbestand der Arche Noah zur Herzensangelegenheit gemacht hat, zu verdanken.

Vor allem die Kostenstruktur des Tierheims hat uns große Sorgen bereitet. Tierliebe alleine reicht leider nicht aus, um ein Tierheim dieser Größe verantwortungsvoll zu betreiben. Die Einnahmen und Ausga-

ben müssen, wie überall, im Verhältnis zueinander stehen. Sonst ist auch eine Tierschutzarbeit nicht machbar. Ein erster Zwischenstand ergab zudem, dass weitreichende Investitionen getätigt werden müssten, wenn die Arche Noah erhalten bleiben soll.

Alles neu in der Arche

Es hat mehrere Monate in Anspruch genommen, ein neues, tragbares Konzept für die Arche zu entwickeln. Dazu waren einige schmerzhaft Einschnitte – auch im personellen Bereich – unumgänglich. Die Kostenstruktur wurde verändert, die tierärztliche Betreuung umgestellt. Somit ist es uns gelungen, das finanzielle Rückgrat der Arche zu stärken. Die umfangreichen Um- und Ausbauarbeiten des Katzenhauses und der Aufbau einer Tierarztpraxis samt Operationsraum wurden vom Ham-

burger Franziskus Tierheim geplant und finanziert. In Kürze werden auch diese Arbeiten abgeschlossen sein und die stürmischen Zeiten für die Arche Noah hoffentlich der Vergangenheit angehören.

Es ist wieder Land in Sicht in Stuhr, auch wenn die nächste Herausforderung schon wartet: Das Dach des Katzenbereiches muss neu gedeckt werden; Spenden sind herzlich willkommen! 🐾

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum

GSt.: Tel. 0152 / 33 51 32 16

Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71

th-arche-noah@bmt-tierschutz.de

IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57

BIC: BRLADE21SYK

www.tierheim-arche-noah.de

Charakterhund aus Hage

Alles andere als Durchschnitt

Die junge Mathilda hat bereits viel erlebt. Nun sucht die Hündin liebevolle und hundeerfahrene Menschen.

Text: Tierheim Hage

Obwohl unsere Mathilda noch nicht einmal ein Jahr alt ist, hat sie bereits viel erlebt. Sie wurde am 1. Dezember 2016 geboren, kam dann zu einem Händler. Der verkaufte sie für 600 Euro, zwischen Tür und Angel und unter falscher Rasseangabe. Das ist leider keine Seltenheit. Denn die Haltung von bestimmten Rassen, sogenannten Listenhunden, ist vielerorts mit – teils erheblichen – Auflagen verbunden. So kommt es immer wieder vor, dass die Tiere illegal mit falschen Rasseangaben verkauft werden. Auch die Käufer von Mathilda ahnten nicht, dass sie sich eine Pitbull-Kangal-Hündin ins Haus

holen. Eine anspruchsvolle Mischung, die Halter mit Hundeerfahrung erfordert. Es dauerte nicht lange und die Besitzer waren mit Mathilda überfordert.

Zwischenstation Niedersachsen

Die Hündin sollte weg, zu einer Pflegestelle nach Niedersachsen, wo die Einstufung der Gefährlichkeit von Hunden nicht anhand von Rasselisten erfolgt und auch ein Pitbull-Kangal-Mix wie Mathilda die Chance auf ein legales Leben bekommt. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin aus dem Tierheim Hage bot an, die Hündin in ihr neues Zuhause zu fahren. Doch auch die

neue Pflegestelle war überfordert und so nahm unsere Ehrenamtliche Mathilda bei sich in Ostfriesland auf. Als sie uns die bewegende Geschichte von Mathilda erzählte, haben wir die Hündin offiziell übernommen und unterstützen seitdem Mathildas Pflegestelle. So muss Mathilda bis zu ihrer endgültigen Vermittlung nicht ein weiteres Mal umziehen und sich eingewöhnen.

Sensibel mit Eigensinn

In der Pflegestelle wird alles unternommen, um das Tier zu fördern und für eine gute Entwicklung zu sorgen. Trotz aller Fürsorge ist Mathilda kein Durchschnittshund und wird es auch wohl nie sein. Die neuen Halter müssen rasseerfahren und souverän im Umgang mit Hunden sein, die mitunter ihren eigenen Kopf durchsetzen wollen. Kinder, Kleintiere oder Katzen sollten nicht mit im Haushalt leben. Mit anderen Hunden ist Mathilda gut verträglich, diese sollten aber ein souveränes Wesen im Umgang mit Artgenossen besitzen.

Mathilda ist ein sensibler und verschmuster Hund, aber zuweilen eigensinnig. Bei ihrer Erziehung ist somit viel Konsequenz wie auch Verständnis für ihre Eigenarten gefragt. Ein liebevoller Umgang wird es ihr erleichtern, ihren Platz in ihrem neuen Zuhause zu finden.

Die junge Hündin wird derzeit im Mantrailing ausgebildet und zeigt große Freude an der spielerischen Arbeit. Für Sportarten wie den Schutzhund ist Mathilda jedoch nicht geeignet. Sie hat die Welpenschule



Mathilda ist eine ganz besondere Hündin mit besonderen Ansprüchen.

besucht und nimmt noch immer regelmäßig an der Hundeschule teil.

Zuhause für immer gesucht

Wir wünschen uns für Mathilda ein liebevolles Zuhause bei einer Familie, die viel Zeit hat, um dieser besonderen Hündin das Leben zu ermöglichen, das sie verdient. Schön wäre ein freistehendes Haus mit umzäuntem Garten, wo Mathilda sich ausleben kann. Wir wünschen ihr, dass sie nach ihren Reisen diesmal endlich ein Zuhause für immer findet! 🐾

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24

bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11, 26524 Hage
Tel. 04938 / 425

tierheim-hage@t-online.de

IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00

BIC: GENODEF1MAR

www.tierheim-hage.de

Spendenaufwurf: Das Wildhundehaus wird zur Hundepension



Seit zwei Jahren bieten wir eine **Hunde- und Katzenpension** an. In diesem Jahr waren die Sommermonate bereits im März so gut wie ausgebucht. Um mehr Platz, vor allem für Hunde, zu bekommen, haben wir das ehemalige **Wildhundehaus** im Hager Tierheim umgebaut. Der Bau wurde vor knapp 20 Jahren erstellt, um fünf beschlagnahmte Hybride aus Wolf und Hund aus einer illegalen Zucht aufzunehmen. Die Tiere kamen 1999 nach Hage, wo sie das artgerecht gestaltete Gelände samt Haus bezogen. Der letzte dieser Hybriden ist 2012 gestorben. Das Freigehege haben wir zwischenzeitlich unterteilt und Hütten für unsere Tierheim-Hunde aufgestellt. Das Haus wurde zeitweise als Futterlager genutzt. Jetzt haben wir das Gebäude komplett **umgebaut** und vier Zwinger mit eigenen Außengehegen geschaffen. Da die Umbaukosten sich auf etwa 16.000 Euro belaufen, freuen wir uns über Ihre **Unterstützung bei diesem Projekt!**

Aufgeweckt: Mathilda ist sensibel, besitzt aber auch ihren eigenen Kopf.

Endlich angekommen:
Lara hat einen festen Platz
in ihrem neuen Rudel.



Spätes Glück für Rumänin Lara in Kassel

Vierzehn Pfoten im Glück!

Vierzehn Pfoten – diese Rechnung geht nicht auf? In diesem Fall schon. Denn Lara ist eine ganz besondere Hündin, die nun einen Platz in einem ebenso besonderen Rudel gefunden hat. Text: Claudia Bioly

Manchmal reicht ein Blick aus, um eine Entscheidung zu treffen. Besonders dann, wenn es sich um den sprichwörtlichen Hundeblick handelt. Wie im Oktober 2015, als Karsten Plücker mit seinem Vorstandskollegen Dr. Uwe Wagner nach Rumänien reist. Anlass ist das 10-jährige Jubiläum des Bärenparks Libearty in Zarnesti, der vom bmt-Partnerverein AMP betrieben wird. Da die Vorstandskollegen schon einmal vor Ort sind, besuchen sie selbstverständlich auch die Partnertierheime. Bei seinem Rundgang durch das Victory Shelter entdeckt Karsten Plücker auf der Quarantänestation eine kleine, verängstigt-

te, ältere, dreibeinige Hündin, die sich still und stumm in die hinterste Ecke ihrer Box kauert. Auch wenn sie alles versucht, um bloß nicht aufzufallen, ihr trauriger Blick prägt sich ein. Und so ist schnell klar, dass Lara, so heißt das Häuflein Elend, nach Kassel reisen soll, sobald sie reisefertig ist.

Auf nach Kassel

Und nur zwei Wochen später geht der nächste Transport Richtung Kassel. Und auch Lara ist mit an Bord. In Kassel zeigt sich, wie kaputt Laras Körper ist: Nicht nur das rechte Vorderbeinchen fehlt, auch das rechte Hinterbein zeigt eine alte, kompli-

zierte Oberschenkelfraktur, so dass umgehend ein Termin in der Tierklinik Göttingen bei einem Spezialisten gemacht wird. Dieser rät jedoch, erst einmal abzuwarten. Die Alternative wäre, den Knochen neu zu brechen. Doch da bereits das Vorderbein amputiert ist, ist dies für Lara die letzte Option. Um ihr mehr Lebensqualität zu geben, wird Lara später mit Goldakupunktur behandelt. Doch was muss die arme Hündin in der Vergangenheit für Schmerzen gehabt haben! Es grenzt fast an ein Wunder, dass dieser kleine, tapfere Hund überhaupt laufen kann.

Und dann geschieht noch ein weiteres kleines Wunder: Anja und Jörn Schreiber, ein

© Jörn Schreiber, bmt



Dieser Blick durchdringt Mark und Bein: Beim Besuch im Tierheim in Rumänien (rechts) stand sofort fest, dass die traurige Lara für ein neues Leben nach Deutschland reisen muss. Ihren **mitleiderregenden Hundeblick** hat sie inzwischen vollkommen abgelegt.

tierliebes Ehepaar, schauen immer mal wieder auf die Tierheim-Homepage und entdecken dabei Lara, die sie einfach nicht mehr loslässt. In dem tierfreundlichen Haushalt leben schon Rudelchefin Elsa, eine ältere Terrier-Mischlingshündin aus Spanien, Betty, eine kleine Terrier-Mix-Hündin, ebenfalls aus Spanien, und Sam, ein dreibeiniger Mischlingsrüde, der wie Lara aus dem bmt-Partnertierheim in Brasov kommt. Das Herz der Tierfreunde pocht: Ob die kleine Lara wohl in das harmonische Hunderudel passt und es komplettiert?

Die Herzen erobert

Schon beim ersten Besuch im Tierheim erobert Lara das Herz der Tierfreunde. Kein Wunder, denn wer kann diesem Blick schon widerstehen? Es wird ein Probetag vereinbart, der zeigen soll, ob auch die anderen Hunde Lara als neues Familienmitglied akzeptieren. Doch die Integration klappt wunderbar. Und sogar Elsa, die Rudelchefin, gibt ihr O. K. Wenn Lara anfangs auch mal aus Unsicherheit oder Angst knurrt oder abschnappt, schauen die anderen sie einfach nur erstaunt an. Aber ihre zahlreichen Beschwichtigungssignale haben Elsa, Betty und Sam wahrgenommen und verstanden. Mit der kleinen Betty hat sie eine besonders enge Freundin gewonnen, die ihr die Eingewöhnung in ihr neues Zuhause sehr erleichtert und von der sie sich viel abschaut. Oft legt sich Betty einfach zu Lara und gibt ihr so ein Gefühl von Sicherheit. Doch wenn die

beiden Freundinnen mal wieder zu wild miteinander spielen, schiebt sich Elsa dazwischen und bringt wieder Ruhe in das Rudel. Ganz einfach so. Jeder hat seinen festen Platz und wirkt zufrieden. Es ist erstaunlich, dass es keinen Streit gibt, nicht einmal bei begehrten Kauartikeln. Es scheint, als seien alle angekommen in ihrem Zuhause. Dies liegt sicherlich auch an der ruhigen Umgebung, einem 2.000 m² großen, eingezäunten Garten mit Haus auf dem Land und letztendlich auch an ihren Menschen, die Geborgenheit und Sicherheit vermitteln.

Ein Plädoyer für Hundesenioren

Leider sind nicht viele Menschen bereit, ein älteres oder behindertes Tier bei sich aufzunehmen. Dabei bietet dies, neben dem guten Gefühl, einem Tier mit geringer Chance auf Vermittlung wirklich zu helfen, weitere Vorteile. „Gerade ältere Hunde fordern einen nicht mehr so stark und geben sich auch mal mit kleineren Spaziergängen zufrieden. Sie wollen nicht mehr rund um die Uhr bespaßt werden wie junge Hunde“, weiß Laras Halterin Anja Schreiber aus Erfahrung. „Ältere Hunde sind meist aufgrund ihrer Lebenserfahrung gefestigter und können genauso erzogen werden wie junge oder behinderte Hunde. Sie bauen eine Bindung zu ihrem Menschen auf, auch wenn der Hund schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht hat.“ Sie findet es erstaunlich, wie anpassungsfähig Hunde sind: „Es ist einfach schön zu sehen, wenn ein Hund

wieder Vertrauen fasst und Lebensfreude entwickelt, was uns Menschen nach solchen Erfahrungen meist nicht mehr gelingt.“ Schreiber findet es wichtig, „einem Lebewesen eine Chance zu geben, damit es den Rest seines Lebens in Ruhe und Frieden neu beginnen kann. Ein Lebewesen, welches so gutmütig ist und so ein großes Herz hat, dass es den Menschen noch eine Chance gibt“, schließt sie ihr Plädoyer für ein Zusammenleben mit älteren und behinderten Tieren. Wenn sie sich an die Anfänge des Zusammenlebens mit Lara erinnert, als diese vor Schreck laut aufschrie, wenn die anderen drei Hundekumpels vor Übermut über das Grundstück rannten, kann sie nur erahnen, welche Ängste in Lara stecken. Heute fordert sie die Meute lautstark auf, mit ihr das Grundstück zu verteidigen. Einer der schönsten Momente für Anja und Jörn Schreiber war, als sie bemerkten, dass Laras Angst aus den Augen verschwunden ist, Lara richtig gestrahlt hat und der ganze Gesichtsausdruck sich verändert hat. Das Hunde-Kleeblatt ist komplett. 🐾

Wau-Mau-Insel

Schenkebieer Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

tierheim@wau-mau-insel.de

IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00

BIC: HELADEF1KAS

www.wau-mau-insel.de



Rolf Bergmann
(rechts) vom bmt
Bayern gibt den Tie-
ren bei Radio LORA
eine Stimme.

bmt Bayern beim Radio

Für die Tiere auf Sendung

Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit werden beim bmt Bayern großgeschrieben. Dabei setzen wir neben Handzetteln, Bannern und Sprechchören auf Talk-Runden im Radio. Text: Rolf Bergmann, Verena Auer

Tiere sind die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft. Sie brauchen unseren Schutz. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Missstände und Missbrauch öffentlich anzuprangern. Schließlich kann sich nur dann etwas ändern, wenn die Bevölkerung aufgeklärt ist – darüber, wie Tiere in Massentierhaltung, Zirkus und Zoos leben, wie es um die Wildtiere steht und warum Tierschutz schon Kinder etwas angeht. So setzt der bmt Bayern bei der Öffentlichkeitsarbeit nicht nur auf Infostände, Demos und Diskussionsrunden, sondern auch auf den Rundfunk.

Für die großen Medien ist Tierschutz oft nur dann ein Thema, wenn zugleich die Gesundheit der Menschen betroffen ist, etwa bei Medikamenten im Fleisch aus der Massentierhaltung. Oder dann, wenn ein Skandal bereits zu groß geworden ist, um wegzusehen. Doch wie klärt man die Menschen dann darüber auf, dass Stadtauben Schutz benötigen und sich ihre Vermehrung eindämmen lässt, ohne ihnen zu schaden? Oder darüber, dass Echse, Schlange & Co.

anspruchsvolle Tiere sind und kein pflegeleichter Schmuck für die Wohnung?

So überlegen wir ständig, wie wir noch mehr Menschen erreichen und über unsere Anliegen informieren können. Da kam es gerade recht, als uns auf einer Tierschutzveranstaltung eine Dame ansprach. Ob wir Interesse daran hätten, im Radio über Tierschutz zu sprechen. Sie war Mitarbeiterin von Radio LORA, einem alternativen Radiosender. Da er spendenfinanziert und somit unabhängig ist, kann er sich den Themen widmen, die sonst in der Presse oft zu kurz kommen und die Stimmen derjenigen verbreiten, die normalerweise wenig Gehör bekommen. Also perfekt für unser Anliegen.

Tierschutz-Talk

So moderiert Rolf Bergmann vom bmt Bayern seit vier Jahren als Teil des 250-köpfigen Teams regelmäßig das Ökomagazin Tierrecht. Hier berichten wir über Tierschutzthemen, befragen Fachleute und können uns festgefügte Meinungen entgegenstemmen. So erklärte Dr. Markus Baur uns und

den Zuhörern, warum wir neue Regelungen für den Umgang mit invasiven, also nicht heimischen, Tierarten brauchen und Wildbiologin Dr. Christine Miller vom Bündnis Wildes Bayern zeigte, dass Bayerns Wildtiere weit mehr sind als lästige Schädlinge.

Auch Gäste vom bmt kommen in den Gesprächsrunden immer wieder zu Wort. Wie Anne Liebetrau und Heike Bergmann vom Kindertierschutz des bmt Köln. Oder bmt-Vorsitzender Karsten Plücker, der in der letzten Sendung über die finanzielle Lage der Tierheime in Deutschland sprach. Anschaulich erklärte er das Dilemma, in dem derzeit die Tierheime stecken – die Schere zwischen all ihren Aufgaben und Anforderungen und der mangelnden Unterstützung seitens der Gemeinden. Infos finden Sie unter lora924.de. Wir bleiben auch weiterhin für Sie und die Tiere auf Sendung! 🐾

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13
lv-bayern@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02
BIC: PBNKDEFFXXX
www.bmt-bayern.de

© Radio Lora

bmt-Mitgliederversammlung in Köln

Wahl des bmt-Vorstandes

Kurz nach der Bundestagswahl wird auch beim bmt gewählt. Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung am 29. Oktober steht die Wahl des Vorstandes samt Beirat auf der Tagesordnung. Text: Nina Ernst



Auf ihre Stimme kommt es an: Wir würden uns freuen, Sie bei der Mitgliederversammlung in Köln begrüßen zu dürfen.

Das Jahr 2017 gilt in Deutschland als Superwahljahr. Drei Landesregierungen haben die Deutschen bereits gewählt, Niedersachsen folgt am 15. Oktober. Und natürlich die neue Bundesregierung, die am 24. September gewählt wurde. Auch beim bmt haben Sie nun die Wahl und dürfen als Mitglied über die Zukunft des bmt mitbestimmen: Mit Ihrer Stimme bei der Wahl des bmt-Vorstandes. Diese findet am 29. Oktober in Köln im Rahmen der Mitgliederversammlung statt. Der gewählte Vorstand besteht immer aus mindestens drei Vorstandsmitgliedern, die für die nächsten vier Jahre die Belange des bmt vertreten. Beraten und kontrolliert wird der Vorstand vom Beirat, der in diesem Rahmen ebenfalls gewählt wird.

Die Mitgliederversammlung findet am **Sonntag, den 29. Oktober 2017 um 13 Uhr in der Gaststätte „Em Hähnche“**, Olpener Straße 873, 51109 Köln-Brück statt.

Auszug aus der Tagesordnung:

- Tätigkeitsbericht des Vorstands
- Bericht des Vorstands zu den Finanzen
 - a) Entwicklung der Vereinsfinanzen
 - b) Ergebnisse der Wirtschaftsprüfung 2016
- Entlastung des Vorstands
- Neuwahlen des Vorstands und der Beiratsmitglieder

• Anträge aus dem Kreis der Mitglieder

Wir würden uns über Ihre Teilnahme freuen. Allen Besuchern bieten wir einen Einblick in die Arbeit des bmt und legen offen dar, wie Ihre Spenden zum Wohl der Tiere eingesetzt werden.

Geschäftsbericht

Für detaillierte Informationen über den bmt möchten wir Ihnen unseren Geschäftsbericht für das Jahr 2016 ans Herz legen. Dieser steht nun im Internet für Sie abrufbereit. Neue Außengehege, Kastrationsaktionen und natürlich die Pflege unserer Schützlinge: Hier finden Sie alle Informationen über die Arbeit in unseren Tierheimen. Ebenso über die politische Arbeit und den Auslandstierschutz des bmt. Zudem legen wir für Sie alle Zahlen und Bilanzen offen. Wir sind stolz auf unsere überdurchschnittlich hohe Transparenz, durch die dem bmt in diesem Jahr, als einem der ersten Mitglieder der Deutschen Spendenrates e.V., das neue Spendensiegel verliehen wurde.

Damit zeigt der bmt, dass er sich seiner Verantwortung nicht nur den Tieren, sondern ebenso seinen Mitgliedern gegenüber bewusst ist. Dies wollen wir auch in Zukunft unter Beweis stellen. Wir danken jedem Mitglied, allen Spendern und Unterstützern für Ihr Engagement zum Wohl der Tiere! 🐾



Den aktuellen Geschäftsbericht des bmt finden Sie auf unserer Homepage unter: www.bmt-tierschutz.mobil-desktop.de/ueber_uns_transparenz.php

Tierheim Köln-Dellbrück

Idldelfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODE1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de



Eimar Ernst

Pipi-Prinzen: Das feuchte Tabu

Seien wir mal ehrlich: Jeder Katzenhalter kennt diesen Moment, in dem ihm sein vierbeiniger Mitbewohner bis über beide Ohren peinlich ist. Wenn die Katze vor den Augen des Besuchs das Mobiliar fach- und krallengerecht in seine Bestandteile zerlegt oder der Kater sich wohligh den Wohnzimmer-tisch für ein kurzes Schläfchen aussucht, fallen meist Sätze wie: „Also wirklich ... Das macht der sonst nie!“ Während man dann nonchalant versucht, die Situation zu retten oder zu überspielen, schaut man in die Augen seines Tieres und da ist es, dieses animalische Aufblitzen. Verdamm! Die Katze hat gemerkt, dass ihr Verhalten Aufmerksamkeit erregt. Und damit erreicht sie genau das, was das Ziel der Klettertour oder Kratzorgie war. Als Katzenfreund weiß man genau, was jetzt kommt: Der kleine Felterrorist wird sich mit jeder Faser seines Körpers daran abarbeiten, noch mehr Aufmerksamkeit zu bekommen. Und der Zweck dieser Aktion? Sempel: Bevor die Situation komplett eskaliert, zieht der Mensch meist die Notbremse: „Hach, ich hatte vorhin ganz vergessen die Kleinen zu füttern. Miiiiimmi, Maaaax, kommt in die Küche, eeeessen!“ Mission erfolgreich!



Das Prinz-Ernst-August-Problem

Es gibt jedoch sogar bei Katzen immer mal wieder Situationen, die sich nicht mit Futter lösen lassen. Ja, zugegeben: Futter als Ultima Ratio ist meist ein probates Mittel, aber eben nicht immer. Ich möchte hier einmal ein Thema ansprechen, das in fast allen Katzenhaushalten zwar hin und wieder als Problem auftaucht, aber ein absolutes Tabu darstellt. Wie die Freimaurer-Loge ihre Geheimnisse seit Jahrhunderten hütet, schweigt die Gemeinschaft der Katzenhalter beharrlich zu einem Problem, das häufiger auftritt, als man denken würde: Unsauberkeit. Und ich rede jetzt nicht von schlammigen Pfoten der Freigänger auf dem neuen Wohnzimmerteppich. Ich spreche von Katzen, die ihre (und unsere) vier Wände als zu groß geratenes Katzenklo ansehen.

Es fällt mir schwer, es zuzugeben und ich würde gerne sagen, dass ich hier die Geschichte eines Freundes erzähle, aber unter uns: Unser Kater war einmal ein Wildpinkler. Ob Haustür, Fensterbank, Kleiderschrank oder auch eine Zimmertür: Dem Kater war ein Ort so gut wie der andere, um seiner Blase Erleichterung zu verschaffen. Und Kater-Urin ist nicht gerade Chanel N°5.

Gefährliches Halbwissen

Nach einem kurzen Schock darüber, dass dieses Verhalten nicht nur aus dem Reich der Märchen und Mythen entstammt, die man frischgebackenen Katzenhaltern am Lagerfeuer erzählt, um ihnen Angst zu machen, begann die Ursachenforschung. Wir haben für unsere zwei Katzen vier jederzeit zugängliche Katzenklos, die jeden Tag gereinigt werden. Daran kann es schonmal nicht liegen. Die Nachbarskatze vor dem Küchenfenster könnte ein Grund sein, aber warum zur Hölle macht der Kater dann an die Wohnzimmertür? Viele Leute geben einem mindest ebenso viele, verschiedene Ratschläge: „Du hast bestimmt die Möbel umgestellt.“ „Dem Kater schmeckt das neue Futter nicht.“ „Leg doch mal die betroffenen Stellen mit Aluminiumfolie aus! Da gehen Katzen nicht drauf.“ Letzterer war mein Lieblingstipp. Nachdem unser Kleiderschrank aussah wie das Kennedy-Space-Center vor einem Raketenstart und wir dem Kater stolz unsere Hightech-Schrank- und Bodenverkleidung präsentiert haben, kam ein Freudenschrei aus dem kleinen Kerl und er hat sich in aller Wonne auf der Folie gewälzt und seinen neuen Lieblingsplatz genossen.

Is' was, Doc?

Mein Tipp an Sie lautet: Ignorieren Sie alle anderen Tipps und gehen Sie mit dem Tier zum Arzt! Unser Kater hatte keine Probleme mit seinem Futter, neuen Möbeln oder der Nachbarskatze – er hatte eine Blasenentzündung. Und sein Verhalten war ein Hilferuf und kein Betteln um Aufmerksamkeit. Hier waren handfeste Antibiotika nötig, um das Problem in den Griff zu bekommen. Leider ist das Thema Wildpinkeln bei Katzenbesitzern verpönt. Scheuen Sie auf keinen Fall den Gang zum Arzt, egal, wie peinlich es Ihnen sein mag! Glauben Sie mir, Tierärzte haben schon ganz andere Sachen erlebt als einen Vierbeiner, der sich auf dem Plüschbärenfell vor dem Kamin erleichtert.

Sollten alle Befunde beim Tierarzt negativ sein, sucht man sich am besten Hilfe bei einem professionellen Verhaltenstherapeuten für Katzen. Ist das Tier körperlich gesund, sind es oft die Lebensumstände, die eine Katze zum Wildpinkeln veranlassen. Und gehen Sie offen mit dem Problem um! Sie würden sich wundern, wie vielen anderen Katzenhaltern es genauso geht. Nur haben wir leider keinen geheimen Händedruck wie die Freimaurer, an denen man die Mitglieder unseres erlesenen Klubs erkennen kann. Noch nicht ...

© Suzanne Tucker/Shutterstock.com/NK, Privat

Geschäftsstelle Norden

Nordbuscherweg 17, 26553 Dornum
Tel. 04933 / 99 28 24
bmt-norden@t-online.de

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEF1MAR
www.tierheim-hage.de

Franziskus Tierheim

Geschäftsstelle Hamburg
Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
bgdmt@t-online.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHXXX
www.franziskustierheim.de

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
GSt.: Tel. 0176 / 20 99 88 30
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE84 1001 0010 0009 6031 07
BIC: PBKDEFFXXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

Katzenhaus Lutertal

Lutertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832
info@katzenhaus-lutertal.de
IBAN: DE37 2501 0030 0073 2223 06
BIC: PBKDEFFXXX
www.katzenhaus-lutertal.de

Tierheim Bad Karlshafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierheim-bad-karlshafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE35 5001 0060 0171 7556 08
BIC: PBKDEFF
www.tierheim-bad-karlshafen.de

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0152 / 33 51 32 16
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

AG Issum

AG Pferdefreunde und Hundevermittlung Issum
Drosselweg 15, 47661 Issum
Tel. 02835 / 44 46 -97
bmtnrwev@t-online.de
IBAN: DE49 3545 0000 1115 0020 63
BIC: WELADED1MOR
www.bmt-issum.de

GSt & TH Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
tierheim-dellbrueck@gmx.de
IBAN: DE89 3716 0087 3806 4700 06
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 -24
tierheim-bergheim@gmx.de
IBAN: DE67 3716 0087 3806 4700 14
BIC: GENODED1CGN
www.tierheim-bergheim.de

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Geschäftsstelle Bayern

Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München
Tel. 089 / 38 39 52 13
lv-bayern@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 7001 0080 0014 2208 02
BIC: PBKDEFFXXX
www.bmt-bayern.de

bmt
bund gegen missbrauch der tiere e.v.

bmt Vorstand

Vorsitzender
Karsten Plücker
Tierheim Wau-Mau-Insel
Schenkebier Stanne 20
34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
Fax 0561 / 86 15 681

Stellv. Vorsitzender
Frank Weber
Franziskus Tierheim
Lokstedter Grenzstraße 7
22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34
Fax 040 / 55 49 28 32

Weitere Vorstandsmitglieder
Karin Stumpf
Am Heiligenhäuschen 2
50859 Köln
Tel. 0221 / 95 05 155
Fax 0221 / 95 05 157

Dr. Uwe Wagner
Mittnachtstraße 15
72760 Reutlingen
Tel. 07121 / 37 26 60

Der bmt im Netz
Besuchen Sie uns im Internet:
www.bmt-tierschutz.de
www.bmt-auslandtierschutz.de
www.bmt-kindertierschutz.de
Unsere facebook-Seite:
www.facebook.com/bmt.tierschutz

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar

Sitz: D-51069 Köln, Iddelsfelder Hardt
www.bmt-tierschutz.de

Besuchen Sie uns im Internet und werden Sie Mitglied im bmt!



Sie möchten unsere Arbeit für Tiere in Not unterstützen? Dann helfen Sie uns mit einer Spende oder Mitgliedschaft, damit wir uns auch künftig für hilfsbedürftige Tiere einsetzen können. Füllen Sie dazu das Formular aus und werden Mitglied bei einer Geschäftsstelle Ihrer Wahl. Oder besuchen Sie uns im Web unter www.bmt-tierschutz.de/mitgliedschaft. Noch schneller finden Smartphone-Besitzer den Weg zum Formular, indem sie den nebenstehenden Code abfotografieren. Ihre Mitgliedschaft macht uns stark, auch weiterhin Tiere vor Unrecht zu schützen. Und hilft, den Schützlingen in unseren Tierheimen ein neues Leben zu ermöglichen. Vielen Dank im Namen der Tiere!

Ich unterstütze den **Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.** und

werde Mitglied zum selbstbestimmten Jahresbeitrag von Euro _____

Mindest-Jahresbeitrag: 20 Euro. Die Mitgliedschaft kann jederzeit satzungsgemäß beendet werden.
Nach Überweisung des Beitrages erhalten Sie Ihre Mitgliedsunterlagen.

spende hiermit Euro _____

Die Spendenkonten finden Sie auf den Seiten der einzelnen bmt-Geschäftsstellen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

PLZ / Ort: _____ Straße / Hausnr.: _____

Telefon: _____ E-Mail-Adresse: _____

Beruf: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte Coupon ausschneiden und frankiert an eine Geschäftsstelle Ihrer Wahl senden. Oder füllen Sie das Onlineformular auf einer unserer Webseiten aus.

Überreicht von: